30. Sonnabend den 5. Februar 1859. 30.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Erbmarschall im Herzogthum Geldern, Kammerherrn Grafen von und zu Hoensbroech auf Schloß Haag, und dem Großherzogl. badenschen Obersten a. D. Freiherrn von Adelsheim zu Mannheim den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kreisgerichtsrath Streckenbach zu Greiffenberg, im Kreise Löwenberg, dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Eisenbahn, Kommerzienrath Hermann Epstein zu Warschau, und dem Lieutenant a. D. und Polizeisekretär Bethge zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; auch dem Konsul Meroni zu Belgrad die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der Fürst von Pleß, von Pleß; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. dänischen Hofe, Kammerherr Graf von Oriolla, von Kopenhagen.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, Vogel von Falckenstein, nach Frankfurt a. O.

Das heutige Bülletin über das Befinden J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm lautet:

Ihre K. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Princeß Royal von Großbritannien, nehmen täglich an Kräften zu. Der neugeborne Prinz ist wohl. Berlin, den 4. Febuar 1859. Morgens 10 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. Wegner. Dr. Martin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Freitag, 4. Februar, Mittags. Eine Broschüre von sehr großer Wichtigkeit ist heute erschienen. Dieselbe führt den Titel: Kaiser Napoleon III. und Italien" und beweist die Unmöglichkeit, den status quo in Italien aufrecht zu erhalten. Sie deutet als mögliche Lösung einen italienischen Staatenbund unter dem Vorsitze (preseance) des Papstes an, und kommt zu folgenden Schlüssen: Die Verträge, welche die Regierungen binden, sind die internationalen Gesetze der Völker, und dieselben würden nur dann unveränderlich sein, wenn die Welt unbeweglich wäre. Wenn die Verträge Europa in Gefahr setzen, so geschieht es daher, weil sie nicht mehr der Nothwendigkeit oder den Bedürfnissen, die sie ins Leben riefen, entsprechen. Die politische Weisheit räth, etwas anderes zu substituiren. Eine Macht, die sich hinter die Verträge verschanzen wollte, würde für sich das Recht des Geschriebenen, gegen sich das moralische Recht und das allgemeine Bewußtsein haben. Wenn die geschilderte Lage Italiens die Ursache des Leidens für dieses Land ist, die Ursache der Unruhe, des Uebelbefindens, der Revolution für Europa, so würde der Buchstabe der Verträge vergeblich angerufen werden, und könnte nicht Stich halten gegen die politische Nothwendigkeit und gegen die Interessen der europäischen Ordnung. Muß man deshalb an die Gewalt appelliren? Möge die Vorsehung dieses Aeußerste fern von uns halten; man muß an die öffentliche Meinung appelliren. Wir haben keine feindselige Gesinnung gegen Oestreich. Italien ist die alleinige Ursache von Schwierigkeiten zwischen diesem Staate und Frankreich. Wir achten seine Stellnng in Deutschland, das in Betreff seines Rheines nichts von uns zu fürchten hat. Wir wünschen also begierig, daß die Diplomatie am Vorabende eines Kampfes das thue, was sie am Tage nach dem Siege thun würde; möchte sich Europa mit Energie zu Gunsten der Gerechtigkeit und des Friedens vereinigen. Es muß mit uns sein, weil wir immer bereit sein werden, mit ihm seine Ehre, sein Gleichgewicht, seine Sicherheit zu vertheidigen. — In der Broschüre wird in Betreff Preußens gesagt, daß dasselbe nicht Oestreich unterstützen könne. Das Interesse Preußens, welches dahin strebt, das Haupt Deutschlands zu werden, bestehe darin, Oestreich zurückzuhalten. Machte es sich zu seinem Alliirten, so würde Preußen das Werk des großen Friedrich desavouiren.

Turin, 3. Februar. Der König ist gestern aus Genua, wohin er den Neuvermählten das Geleit gegeben, zurückgekehrt. In Genua hatte die Munizipalität dem Könige eine Adresse überreicht, in welcher gesagt wird, die Stadt lebe zwar vom Handel und sei darum dem Frieden geneigt; wenn aber der Frieden mit der Wohlfahrt des Vaterlandes unverträglich sei, so wäre Genua, eingedenk des Jahres 1746, bereit, jedes Opfer zu bringen, um die großmüthigen Absichten der Regierung zu unterstützen. Der König dankte für den herzlichen Empfang in Genua und fügte hinzu, der politische Horizont sei trübe, er sei indeß überzeugt, daß wenn dem Lande große Schwierigkeiten entstünden, Genua keiner andern Stadt in den Opfern für die gemeinschaftliche Sache nachstehen würde.

Eine Note des Grafen Cavour vom 25. November v. J., in welcher derselbe kraft des Handelsvertrages vom Jahre 1851 von Oestreich die Gleichstellung Piemonts mit Modena in den Zollvergünstigungen des Traktats vom Jahre 1857 verlangte, ist von Oestreich befriedigend beantwortet worden; es wird die baldigste Erfüllung versprochen.

(Eingegangen 5. Februar, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Febr. [Der Einfluß der englischen Politik auf die Situation; Pferdeausfuhrverbot; hessische Prinzen im preußischen Heere.] Die sehnlich erwartete englische Thronrede lautet zwar so friedlich, wie je eine Erklärung, welche von britischen Staatsmännern verfaßt worden ist, aber sie hat dennoch, wie vorherzusehen war, keinen durchgreifend günstigen Eindruck auf das Publikum und auf die Börsenwelt gemacht. Den von tausend Kriegsgerüchten beunruhigten Gemüthern genügt es nicht zu wissen, daß die imponirende Macht Großbritanniens für die Heiligkeit der Verträge und für die Erhaltung des Friedens in die Schranken tritt; sie hätten vom englischen Throne her die Versicherung verlangt, daß der Friede vor der leisesten Störung gesichert sei, ohne zu bedenken, daß eine so abenteuerliche Erklärung auf nur allzu begründetes Mißtrauen gestoßen wäre. In politischen Regionen findet man die Aeußerungen der englischen Thronrede eben so besonnen, als beruhigend. Man ist überzeugt, daß Kaiser Napoleon, jetzt im Voraus von dem Eindruck unterrichtet, welchen ein gewaltsames Vorgehen gegen die vertragsmäßigen Rechte Oestreichs auf Europa machen würde, den Kriegeseifer seines Heeres und die ehrgeizigen Pläne seines sardinischen Alliirten rechtzeitig niederhalten wird. Andrerseits liegt es zu Tage, daß Oestreich aufrichtig den Frieden wünscht und zu einer freundschaftlichen Regelung der italienischen Zustände gern die Hand bietet. Wie viel dem Wiener Kabinet daran gelegen ist, ein besseres Verhältniß zu seinen westlichen Nachbaren anzubahnen, geht schon daraus hervor, daß jüngst die „Oestreichische Korrespondenz" feierlich verkündete, die Behörde sei gegen die Verbreitung eines unwürdigen Wortspieles eingeschritten, um die einem „nahe verwandten Hofe" (Sardinien) und einem „alliirten Herrschergeschlechte" (Frankreich) schuldige Achtung zu wahren. Auch die telegraphisch gemeldete Antwort des Grafen Buol auf die Forderung des Grafen Cavour in Betreff gewisser Zollerleichterungen, zeugt für die versöhnliche Haltung Oestreichs. — Bekanntlich hat Oestreich die Pferdeausfuhr, namentlich nach dem Süden und dem Westen, untersagt. Wie man erfährt, ist auch in vertraulicher Form die Frage angeregt worden, ob nicht ein gleiches Verbot von Bundeswegen zu erlassen sei. Es ist jedoch diesem Gedanken keine weitere Folge gegeben worden, weil augenblicklich jeder thatsächliche Anhalt fehlen würde, um die Bundesversammlung zu überzeugen, daß im Auslande ernste militärische Rüstungen gegen ein Glied oder einen Bundesgenossen des deutschen Staatskörpers betrieben werden.(?) — Es ist jetzt sicher, daß die beiden ältesten Söhne des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein, welche durch ihre erlauchte Mutter, die Prinzessin Elisabeth (Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm, Vateerbruders des Königs), unserem Königshause so nahe verwandt sind, in die preußische Armee eintreten werden. Der älteste der beiden Prinzen, Ludwig, jetzt im 22. Lebensjahre stehend, wird als ein blühender und edel gebildeter junger Mann geschildert, welcher die schönsten Hoffnungen erweckt. Er ist der muthmaßliche Erbe des großherz. hessischen Thrones, und man glaubt, daß er durch eine Verbindung mit der Prinzessin Alexandrine die Verwandtschaft mit der Herrscherfamilie Preußens noch enger zu knüpfen wünscht.

(Berlin, 4. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Das Geburtsfest der Frau Prinzessin Karl wurde gestern durch eine dramatische Vorstellung und durch eine Ballfestlichkeit gefeiert. Die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und alle die hier anwesenden fürstlichen Familien wohnten dem Feste bei, und außerdem hatten dazu mehrere hundert hochgestellte Personen, namentlich Militärs Einladungen erhalten. Der hohen Gesellschaft wurden 6 lebende Bilder nach Müller, Becker, Schlesinger, Winterhalter, Hosemann rc. vorgeführt, und außerdem kam Kotzebues Lustspiel „die Komödiantin aus Liebe" zur Aufführung. Das Stück wurde von allen Personen, die darin Stellen übernommen hatten, trefflich gegeben, so daß die hohen Herrschaften den Darstellern reichen Beifall spendeten. Nach dem Souper, etwa 1 Uhr, war das Fest zu Ende. — Heut morgen 8 Uhr wollte der Prinz-Regent der Hofjagd in der Kunersdorfer Forst beiwohnen, ließ jedoch absagen, und es fuhren nur der Prinz Karl, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz August von Württemberg, der Fürst B. Radziwill, der Fürst Fürstenberg, der bayrische Gesandte Graf Bray, der Vize-Ober-Jägermeister Graf Eberhard-Stolberg, der Oberst Boyen, der Major Graf v. d. Goltz und andere Militärs. Um 5¾ Uhr traf die hohe Jagdgesellschaft von Potsdam hier wieder ein. Der Prinz Friedrich Karl war dort zurückgeblieben und wird erst morgen hier wieder eintreffen. — Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz, des Geheimrathes Illaire und des General-Intendanten v. Hülsen entgegen arbeitete darauf mit den Ministern v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg, v. Schleinitz und empfing später mehrere höhere Militärs. Mittags begab sich der Prinz-Regent mit der Gemahlin in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm und machten darauf eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Die hohen Personen verließen hier den Wagen und machten bei dem schönen Wetter eine längere Promenade. Das zahlreiche Publikum, das sich im Thiergarten erging, folgte Ihren Königlichen Hoheiten, bis sie endlich wieder den Wagen bestiegen und zur Stadt zurückkehrten. Um 5 Uhr war im Palais Tafel; an derselben erschienen der Herzog von Braunschweig, der Fürst von Hohenzollern mit seiner Gemahlin und andere fürstliche Personen; außerdem hatten die Minister v. Schleinitz, v. Auerswald und mehrere Landtagsmitglieder Einladungen erhalten. Um 9 Uhr wollen die hohen Herrschaften die musikalische Soirée des Grafen v. Redern besuchen. Der Herzog von Braunschweig hat auf den Wunsch des Hofes seine Rückreise nach Braunschweig verschoben und wird, wie ich höre, erst am Montag abreisen. — Zu der Taufe des neugebornen Prinzen, welche, wie man wissen will, am 22. März, dem Geburtstage des Großvaters stattfinden soll, werden, wie schon früher gemeldet, hohe Taufzeugen erwartet; unter diesen nennt man jetzt auch den Kaiser Alexander von Rußland. — Der Oberhofmarschall Graf Keller wird sich Ende dieses Monats zu Ihren Majestäten nach Italien begeben. — Die Bestattung des Lieutenants Chüden ist verschoben worden und wird erst morgen früh in Hannover stattfinden. Heute früh reisten 8 Marine-Offiziere nach Hannover ab, um dem Begräbniß beizuwohnen.

— [Ordensstatistik.] Nach dem so eben ausgegebenen Jahresbericht der k. preußischen General-Ordenskommission sind in dem letztverflossenen Jahre 813 Ritter und Inhaber preußischer Orden und Ehrenzeichen verstorben und zusammen 1466 Ritter und Inhaber neu ernannt worden. Unter den Verstorbenen befanden sich 2 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens (Feldmarschall Radetzky und Staatsminister a. D. v. Alvensleben), 13 Ritter des Militärverdienst-Ordens, 3 des Civilverdienstes (Prof. Dr. Müller, Dr. Rob. Brown und Varnhagen v. Ense), 13 Ritter des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse, 13 des eisernen Kreuzes erster und 226 zweiter Klasse, worunter bei Letzteren 4 Ehren-Senioren und 13 Senioren dieses Ordens, nebst noch 11 Inhabern der silbernen Tapferkeits-Medaille. An preußischen Generalen zählten zu diesen Todten zusammen 18, wovon jedoch nur drei, der Generalmajor Gerwien, der General der Kavallerie Frhr. Roth v. Schreckenstein und der Generalmajor v. Kirchfeld noch im aktiven Dienste und sämmtliche andere im Pensions- oder Dispositionsstande. An neuen Orden und Ehrenzeichen sind vertheilt worden: 6 Schwarze Adler-Orden (an die Generäle der Kavallerie v. Wedell und Graf v. d. Gröben, den Generallieutenant Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, den Staatsminister a. D. v. Manteuffel, den portugiesischen Feldmarschall Herzog von Terceira und den Prinzen von Wales), 35 Militärverdienst-Orden (sämmtlich unter einem Datum im Monat Mai an russische Offiziere), 2 Civilverdienst-Orden (Professor und Bildhauer Rietschel und Geh. Oberbaurath Stüler), 37 Rothe Adler-Orden 1. Klasse (dabei der gegenwärtige Kriegsminister v. Bonin, der Kommandeur des 5. Armeekorps, Generallieutenant v. Waldersee, der ehemalige Kriegsminister v. Waldersee, der Oberstallmeister, Generallieutenant v. Willisen, Dr. v. Zander, der Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh u. a. m.), 40 2. Klasse mit Stern (darunter der Geh. Medizinalrath Dr. Schönlein), 77 derselben Klasse ohne Stern, 112 dritter Klasse mit der Schleife und 81 derselben Klasse ohne Schleife, wie noch 528 Rothe Adler-Orden vierter Klasse. Ferner 15 verschiedene Grade des Hohenzollern-Hausordens, 128 Johanniter-Orden, 55 Rettungs-Medaillen und 350 allgemeine Ehrenzeichen. Zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zweiter Klasse sind 3, zu Senioren aus dem Offizierstande 8 und aus dem Stande von dem Feldwebel abwärts 11 Ritter dieses Ordens ernannt worden.

— [Ein Taufkleid für den jungen Prinzen.] Der Inhaber eines Kartonage-Geschäfts und Vergolder auf Sammet und Seide, Julius Walbrecht zu Elberfeld, hat unterm 27. v. M. die Gelegenheit wahrgenommen, Sr. K. H. dem Prinz-Regenten für JJ. KK. HH. den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm bei der damals zu erwartenden Geburt einer königl. Hoheit ein Taufkleidchen in kostbarster Arbeit anzubieten. Das Kleid selbst sowohl, als auch die Halskrause, Aermel, Taille, Volants u. s. w. sind aus weißer Seide und mit Arabesken und Blumen-Vergoldungen und Versilberungen in zwanzig verschiedenen Gold- und Silberfarben in schönster Harmonie gefertigt und macht namentlich der reiche Faltenwurf in seiner schimmernden Zusammenstellung einen reichen Effekt. Das Ganze umschließt ein in schwarzem Sammet mit Silber nach außen und inwendig ausgeschlagener Karton mit der sinnigen Devise: „Des Lebens Thor ist Dir geöffnet; zieh' hoch gesegnet ein!"

— [Kinkels deutsches Journal.] Auf das von Gottfried Kinkel seit Neujahr herausgegebene deutsche Journal „Hermann" nehmen die preußischen Postanstalten gegenwärtig Bestellungen an. Der Bezugspreis in Preußen beträgt vierteljährlich 2 Thlr. 4 Sgr.

— [Stiftung.] Aus Veranlassung der Vermählung JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm ist von Landwirthen der Provinz Westphalen die Idee ausgegangen, eine Stiftung zur Verleihung von Stipendien an junge Landwirthe zu Reisen ins Ausland, vornehmlich nach England und Schottland, unter dem Namen „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" zu gründen. Die Stiftung fand großen Anklang, es sind bis jetzt 11,000 Thaler für dieselbe gezeichnet, und soll die Betheiligung an derselben in größerem Umfange angeregt werden. Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm hat das Protektorat der Stiftung übernommen.

— [Schiffsbau in Preußen.] Im Jahre 1858 wurden in Preußen 133 See- und Küstenschiffe erbaut, davon 6 für fremde Rechnung; im Auslande für preußische Rechnung eine Bark, vom Auslande für preußische Rhedereien angekauft: 12 Schiffe, darunter 2 Schraubendampfer für Danzig; nach dem Auslande verkauft: 3 Schiffe. Unglücksfälle haben im abgelaufenen Jahre 157 See-, Küsten- und Dampf-Fahrzeuge erlitten; davon sind verschollen 4 Seeschiffe; in Folge von Havarie und Kollision verlassen und ge-

sunken 7 Seeschiffe und 3 Küstenfahrer; gestrandet und zerschellt oder wrack 18 Seeschiffe, 6 Küstenfahrer und 1 Dampfer. (Ostf. Z.)

Beuthen, 2. Febr. [Die Zinkproduktion.] Zu der großen Kalamität, welche seit einiger Zeit auf der oberschlesischen Eisen-Industrie lastet, scheint sich auch die Zinkproduktion zu gesellen, deren niedergedrückte Preise sich beinahe auf die Hälfte der früheren gestellt haben, und theils durch Einstellung, theils durch Verminderung der Produktion die Entlassung einer Menge Arbeiter herbeigeführt hat. (Br. Z.)

Oestreich. Triest, 1. Febr. [Kronprinzessin von Neapel.] Heute zwei Uhr Nachmittags fand im großen Saale des Statthaltereigebäudes die feierliche Uebergabe der Frau Herzogin von Calabrien an den neapolitanischen Bevollmächtigten statt. Die Kaiserin wohnte diesem Akte auf der Galerie des Saales bei. Nach der Uebergabe schiffte sich J. K. H. unter dem Donner der Geschütze am Bord des neapolitanischen Kriegs-Dampfers „Fulminante" ein, bis wohin die Kaiserin der hohen Reisenden das Geleite gab. Nachmittags 4 Uhr lichtete die neapolitanische Eskadre die Anker.

Mailand, 30. Jan. [Wiedereröffnung der Universität Padua; Theaterdemonstration.] Die lombardische Statthalterei hat eine Bekanntmachung erlassen, aus der Folgendes hervorzuheben: 1) Die Kollegien an der Universität von Pavia werden für die Zöglinge des Kollegiums Ghislieri und des Kollegiums Borromeo bis auf Weiteres wieder aufgenommen. 2) An diesen Kollegien können sich auf besonderes Gesuch auch jene Studenten betheiligen, welche in der Stadt Pavia zuständig sind und ein tadelloses Benehmen beobachten. 3) Alle anderen Studenten, welche für das laufende Schuljahr an der Universität von Pavia eingeschrieben sind, können binnen 14 Tagen ein mit dem betreffenden Frequentationsbuche versehenes Gesuch unmittelbar an die Provinzialdelegation von Pavia einreichen, um, wenn keine entgegenstehenden Ausnahmen obwalten, zur Fortsetzung ihrer Studien an jener Universität zugelassen zu werden. — Gestern gab man in der Skala die erste Vorstellung der „Norma" mit den zwei gefeierten Piemontesinnen, den Schwestern Marchisio. Kaum wurde der bekannte Chor „Guerra, guerra" im 2. Akte angestimmt, als wüthender Beifallssturm ausbrach, der so lange anhielt, bis der Chor zum zweiten Male wiederholt wurde. Dem klugen Benehmen von Seiten des Militärs ist es zu verdanken, daß diese Demonstration mit bloßem Geschrei endete. (Tr. Z.)

Mailand, 1. Februar. [Der Gelehrte Cesare Cantu] stellt durch öffentliche Erklärung jede Theilnahme an politischen Schritten in Abrede.

Bayern. München, 3. Febr. [Graf v. Reigersberg; der französische Gesandte; Pferdeausfuhr.] Der Reichsrath Graf v. Reigersberg, der einstmalige letzte Präsident des deutschen Kammergerichts in Wetzlar bis zur Auflösung des Reichs, feiert heute seinen 90. Geburtstag. Der König selbst begab sich in die Wohnung des Jubilars, um demselben seine Glückwünsche darzubringen. — Der hiesige französische Gesandte, Baron v. Meneval, ist nach Paris abgereist. Man hat Ursache, annehmen zu dürfen, derselbe sei zum Kaiser Napoleon berufen, um über die unter den dermaligen Verhältnissen hier vorhandene Stimmung persönlichen Bericht erstatten zu können. Ist der Gesandte gut unterrichtet, und wer möchte dies bezweifeln, so wird seine Berichterstattung sicher nicht der Ansicht entsprechen, die man bezüglich der Stimmung in Deutschland und speziell in Süddeutschland am französischen Hofe noch zu haben scheint. — Dem Vernehmen nach ist die Frage wegen eines Verbots der Pferdeausfuhr unter den Regierungen der Zollvereinsstaaten bereits angeregt, und hoffentlich kommt ein Beschluß rechtzeitig zu Stande. (N. K.)

Baden. Schopfheim, 1 Febr. [Erderschütterung.] Gestern früh 5 Uhr fand dahier und in der Umgegend eine Erderschütterung statt; gegen halb 6 Uhr folgte derselben eine zweite, welche letztere etwas heftiger gewesen sein soll, als die erste. Wie wir hören, wurde das Ereigniß im ganzen Oberlande wahrgenommen. (Karlsr. Z.)

Frankfurt a. M., 3. Febr. [Kriegsbedürfnisse.] Wie man aus sicherer Quelle weiß, macht Oestreich im Stillen außerordentliche Rüstungen, und auch in England scheint dasselbe im Verhältniß zu geschehen. Da der Soldat bekanntlich aus Leder und Tuch besteht und in Leder der größte Bedarf für Kriegsrüstungen erkannt wird, so dürfte die Thatsache wichtig sein, daß Felle und Häute seit ganz kurzer Zeit, in enormen Quantitäten, für Oestreich in England gesucht sind, und dahin exportirt werden, während auffallenderweise Frankreich dafür keine große Nachfrage zeigt und sogar aus Frankreich erheblich davon ausgeführt wird. Eben so gehen große Quantitäten davon aus Rußland nach Oestreich. Wenn nicht anzunehmen wäre, daß Frankreich und Rußland ihren Bedarf längst gedeckt hätten, ließe sich sogar daraus auf eine friedlichere Stimmung dieser Länder schließen. (K. Z.)

Holstein. Itzehoe, 1. Febr. [Beschwerden der Universität Kiel.] In der achten Sitzung der holst. Stände zu Itzehoe ward eine Eingabe des akademischen Konsistoriums zu Kiel als eingegangen angezeigt, in welcher die Versammlung ersucht wird, bei Sr. Majestät um Abstellung von Uebelständen anzutragen, deren Erörterung das Konsistorium bereits im Juli v. J. beim Ministerium eingereicht, ohne Antwort erhalten zu haben. Das Mitglied der Ständeversammlung für die Universität, Etatsrath Ratjen, hat später den Gegenstand zu einer Privatproposition gemacht, die demnächst zur Verhandlung kommen wird. Wenn uns der Inhalt der Konsistorialeingabe auch im Einzelnen nicht bekannt ist, so kann derselbe der Hauptsache nach doch so wenig neu sein, daß wir uns nicht zu irren glauben, wenn wir als Gegenstände der Beschwerde diejenigen Punkte ansehen, in welchen man schon längst den kommenden Ruin der Universität hat erblicken müssen, wenn keine Abstellung geschieht. Die Universität Kiel gehört zu denjenigen Einrichtungen, die durch Königswort beiden Herzogthümern gemeinschaftlich garantirt sind. Wie die Dinge in den letzten Jahren sich gestaltet haben, ist diese Gemeinsamkeit ganz illusorisch geworden. Und doch ist unsere Universität seit ihrer Gründung beiden Herzogthümern gemeinschaftlich gewesen, beide zusammen nur haben hinreichende Einwohnerzahl, um einer Universität den hinreichenden äußern Umfang zu geben. Aber es ist Alles geschehen, um das Band zu lockern, das die schleswiger Studirenden an Kiel knüpft. Man hat den Gymnasien alle Beziehungen zur Universität genommen, welche sie früher hatten; bis auf einige wenige sind sämmtliche Lehrer derselben geborne Dänen; das schleswigsche Schuljahr endet zu einer Zeit, wo in Kopenhagen gleichfalls ein neuer Universitätskursus beginnt, wo man aber in Kiel mitten im Semester steht; das alte Recht der Universität Kiel auf das biennium, die zweijährige Studienzeit Allen, die in den Herzogthümern angestellt werden wollen, ist für Schleswig außer Gültigkeit; das schleswigsche theologische Amtsexamen steht ganz außer der althergebrachten Beziehung zur Universität. So kommt es, daß neben 95 Holsteinern jetzt nur 35 Schleswiger in Kiel studiren, welche letztere Zahl dadurch noch in Wirklichkeit zu groß angegeben ist, daß in ihr eine Anzahl Studenten begriffen sind, die nur der Geburt nach Schleswig angehören, deren Eltern aber jetzt in Holstein wohnen. Andere Beschwerdepunkte werden die jahrelange Nichtbesetzung wichtiger Professuren sein, z. B. der einen Professur der Geschichte, die seit 8 Jahren vakant ist; und dann vor Allem der bereits vor mehreren Jahren allerhöchst bewilligte, aber bis jetzt nicht in Angriff genommene Bau akademischer Krankenhäuser, die ein so dringendes Bedürfniß sind, daß die Verzögerung schwer verantwortlich ist. Aber woher kommt dies Alles? Es beruht in der Einrichtung, daß seit Herstellung der beiden Ministerien für Schleswig und Holstein zwar die allgemeine Leitung der Universität in den Händen des Ministeriums für Holstein ist, derselbe aber in vielen, namentlich Geldsachen, mit dem Minister für Schleswig gemeinschaftlich zu handeln hat. Daß aber Seitens des Letzteren thatsächlich und prinzipiell Nichts für, aber möglichst Vieles gegen die Universität geschieht, ist aus einer Reihe von Thatsachen nachweislich. Wenn das Ministerium für Schleswig nur bestrebt wäre, die schleswigschen Studirenden zu veranlassen, außer in Kiel auch in Kopenhagen zu studiren, so würden wir, wie die Sachen liegen, es nicht unbillig finden. Wäre es doch viel wünschenswerther, wenn diejenigen Beamten Schleswigs, die sich amtlich der dänischen Sprache zu bedienen haben, geborene Schleswiger wären, als daß das Land mit dänischen Beamten überfüllt wird, die der Schleswiger, was man auch dagegen sagen möge, doch als Fremde betrachtet. Aber zu dem Ende braucht der Schleswiger nicht gezwungen zu werden, seiner deutschen Ausbildung auf der deutschen Landesuniversität zu entsagen, die für ihn in erster Reihe stehen bleibt. Herr Professor Ratjen hat anfangs beantragt, die Eingabe des akademischen Konsistoriums dem Verfassungsausschusse zu übergeben. Wir haben abzuwarten, was in dieser Hinsicht weiter geschieht. Nur durch eine Verfassungsbestimmung, welche die Universitätsangelegenheit wieder Einem Ministerium ganz überträgt, welche die Beziehung der Universität zu den schleswigschen Gymnasien herstellt und sichert, und ihr Recht auf die Gemeinsamkeit für beide Herzogthümer zur Wahrheit werden läßt, kann unserer Landesuniversität Blüthe und Gedeihen gesichert werden. (H. N.)

Itzehoe, 2. Febr. [Petitionen der kathol. Gemeinden zu Altona und Kiel.] Morgen wird, der Tagesordnung gemäß, der zweite Bericht des Petitions-Komité's znr Verhandlung gelangen. Derselbe behandelt u. A. auch zwei Gesuche kath. Gemeinden (Altona und Kiel), welche dahin gehen, daß die Verhältnisse katholisch. Kirche nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung geordnet werden mögen. In Betreff dieser Petition erklärt sich der Ausschußbericht folgendermaßen: „In den von den Vorstehern der der kathol. Gemeinden in und um Altona, sowie der in Kiel eingereichten Gesuchen wird darauf hingewiesen, daß die Freiheit der kath. Kirche durch die bestehenden Landesgesetze, namentlich in Betreff der nur in einzelnen Orten gestatteten Abhaltung des kathol. Gottesdienstes, der gemischten Ehen und der unmittelbaren Wirksamkeit des apostolischen Provikars, sehr beschränkt sei, und daran die Bitte geknüpft, daß die der freien und öffentlichen Uebung des römisch-katholischen Kultus entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen aufgehoben, die Verhältnisse der kathol. Kirche nach dem Grundsatze der Parität geordnet und die desfälligen Bestimmungen in die neue Verfassung aufgenommen werden mögen. Wenn nun die Supplikanten zur Begründung dieser ihrer Bitte auch auf Artikel 16 der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 hinweisen, so erlauben wir uns zu bemerken, daß durch diesen Artikel keineswegs das Recht des Landesherrn, die Religionsübung der in den deutschen Bundesstaaten anerkannten Konfessionen kraft des Reformationsrechts verschieden zu bestimmen, zugleich beseitigt ist. Da die Bitte im Uebrigen eine völlige Umgestaltung des Verhältnisses des Staates zur Kirche enthält, ein näheres Eingehen aber der Verhandlung und Beschlußnahme über §. 5 der Verfassung vom 11. Juni 1854 vorgreifen würde, so beantragt der Ausschuß: die Ständeversammlung wolle über die beiden Gesuche zur Tagesordnung übergehen.

Kiel, 2. Febr. [Eine Schrift über die Verfassungszustände der dänischen Monarchie.] Aeußerungen von Kopenhagener Stimmen lassen ersehen, daß man dort der Schrift des Exministers Raaslöff: „Die Verfassungszustände der dänischen Monarchie und der dänisch-deutsche Konflikt" eine ganz besondere Bedeutung beigelegt, ja, es hat fast den Anschein, als wolle man die Wortführer der Herzogthümer auf die Auslassungen dieser Schrift verweisen, um ihnen die Grenzen des Möglichen hinsichtlich dessen, was allenfalls von dänischer Nachgiebigkeit zu erreichen sein möchte, zu bezeichnen. Als Resultat dieser Schrift ergiebt sich: daß der Gesammtstaat einige Zugeständnisse an die Selbständigkeit zulasse; daß dagegen die Gleichberechtigung in dem Sinne, wie sie von deutscher Seite gefordert werde, unvereinbar sei mit der Natur des Gesammtstaats. Der Verfasser, der die Möglichkeit einer deutschen Majorität in einer Ersten Kammer, und selbst die Abstimmung nach Kurien als so höchst gefährlich erachtet, ist schließlich so naiv, die Herrschaft einer unbeengten dänischen Majorität als ganz ungefährlich für die Bewohner der Herzogthümer zu empfehlen, und diese zu ermahnen, daß sie nicht „auf Grund vorübergehender Uebelstände" ihre Mission, Vermittler zwischen Deutschland und Skandinavien zu sein, abweisen sollen. Es ist aus dieser Schrift leider klar genug zu ersehen, wie wenig für jetzt selbst diejenigen Dänen, die am lautesten von „Versöhnlichkeit" und „Nachgiebigkeit" reden, ein wirkliches Verständniß der wahren Lage der Dinge haben. Daß die Verfassung vom 2. Oktober 1855 in ihren Grundlagen falsch und verderblich ist, daß bei der dem „Einheitsstaate" zustrebenden Richtung derselben die Herzogthümer ihre Selbständigkeit einbüßen, und in dem, was man jenseits „Gesammtstaat" zu nennen beliebt, aufgehen würden, zu dieser Einsicht scheinen es Herr Raaslöff und seine Gesinnungsgenossen noch nicht gebracht zu haben. (Pr. Z.)

Rendsburg, 31. Januar. [Die Festungswerke.] Die Erdarbeiten bei der hiesigen Demolirung und Befestigung sind in der verflossenen Woche in Angriff genommen, und werden in dieser Woche bereits über 100 Mann täglich dabei thätig sein. Wenn auch die an der östlichen Seite der Straße befindliche, nicht unbedeutende Anhöhe bei der daselbst zu errichtenden Befestigung bleibt, so gehört doch noch manche Karre Erde dazu, ehe solche fertig sein wird, indem bei einem ziemlichen Umfange des Werks die Brustwehr eine Höhe von c. 28′ erhalten soll.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Februar. [Ueber die Kriegsgefahr] schreibt heute die „Times": „Die Ereignisse nehmen ihren Lauf auf der Bahn, mit welcher eine lange Erfahrung uns vertraut gemacht hat. Ganz Europa starrt von Waffen, die gemäßigten Rathschläge der Weisheit und Gerechtigkeit verhallen ungehört, und die Verkehrtheit und der frevelhafte Leichtsin von Fürsten finden ein getreues Echo in den Gelüsten ehrgeiziger Staaten und der Kampfeslust von Heeren, die über das gebührende Maaß angeschwollen sind. Vielleicht schon binnen Kurzem werden wir von glorreichen Siegen und unglücklichen Niederlagen lesen, und von allen jenen neuerfundenen Mitteln, welche der Scharfsinn des Menschen ausgesonnen hat, zur Vervollkommnung der Kunst, das Bildniß des Schöpfers, nach dessen Bilde er geschaffen worden ist, zu verstümmeln und zu entstellen. Alle Beweggründe, welche unüberlegt handelnde Nationen zum Kriege treiben, sind da: Herrschsucht, Ruhmsucht, Raubsucht, Hang zum Neuen und das Bedürfniß zur Aufregung. Die Kämpfer warten nur noch auf das Schmettern der Trompete, das Lauffeuer ist gelegt, und es bedarf nur eines Funkens, um eine Explosion herbeizuführen, die ringsum Tod und Verderben verbreitet. Worauf warten die Gegner noch? Nur eine einzige unbedeutende Kleinigkeit fehlt noch. Der Wagen des Mars rollt heutzutage auf goldenen Rädern, und der Schlüssel, welcher den Tempel des Janus erschließen muß, besteht aus demselben Metall.... Schon ist Sardinien ein enttäuschter Bewerber um etwas von unserm baaren Gelde. Das französische Volk nimmt wiederum zu jenem System des Aufspeicherns seine Zuflucht, welchem es in Folge des Vertrauens, das die ersten und weiseren Jahre der Regierung des jetzigen Kaisers erregten, schon halb und halb entsagt hatte, und die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo auch Frankreich sich genöthigt sehen wird, eine Anleihe zu machen. Mittlerweile hat Oestreich seinen pekuniären Feldzug (denn so dürfen wir es wohl nennen) gegen Sardinien eröffnet, und die beiden giftigen Feinde stehen einander auf dem unblutigen Schlachtfelde der Stockbörse gegenüber. Oestreich braucht bloß lumpige 6 Millionen unsres Geldes, um losgehen zu können, und wendet sich an England, um den wahren Nervus rerum zu erlangen. Wir können uns kaum denken, wenn wir die Lage und die Aussichten Oestreichs berücksichtigen, daß es in seiner Macht stehen wird, unseren Kapitalisten Bedingungen zu bieten, die vortheilhaft genug wären, ihnen eine Bürgschaft gegen die Entwerthung zu leisten, welche die natürliche und normale Wirkung einer von einem solchen Staate unter so ungünstigen Umständen kontrahirten Anleihe zu sein scheint." In diesem Tone geht es weiter. Die „Times" warnt ihre Landsleute vom geschäftlichen Standpunkte aus vor der Betheiligung an der Anleihe. Sodann räth sie aber auch im Interesse des Friedens davon ab.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. [Militärische Maaßnahmen.] Der Brüsseler „Nord" wurde gestern auf der Post zurückgehalten, weil er eine Depesche aus Marseille enthält, welche die Berufung des Armeekorps des Generals Renaud aus Algerien nach Lyon meldet (s. Nr. 28). Wie das Gerücht wissen will, soll dieses Korps vereint mit der Armee von Lyon dazu dienen, die Alpen-Armee zu bilden. An offizieller Stelle wird zwar versichert, von einer solchen Maaßregel sei bis jetzt noch keine Rede, allein im Publikum bleibt der Glaube an die Unvermeidlichkeit des Krieges überwiegend. Die obige Depesche wird dahin erklärt, daß allerdings 4 Infanterie-Regimenter, das 23., 41., 56. und 90. und das 8. Jäger-Bataillon, welche zu dem Korps des Generals Renaud gehören, in nächster Zeit nach Frankreich zurückkehren, aber nur, um sofort durch andere Regimenter, das 3., 4., 12. und 24., ersetzt zu werden. Immerhin ist man stark versucht, hinter der Maske dieses Truppenwechsels gerade im gegenwärtigen Augenblicke weitere Zwecke zu suchen. Selbst wenn es sich wirklich um eine bloße Ablösung handelte, würden doch kriegsgeübte Regimenter nach Frankreich zurückkommen, die mit besserem Erfolge sofort zu verwenden wären.

— [Pferdeaufkäufe; der gesetzgebende Körper; die italienische Frage.] Man meldet, daß die Agenten des Ministeriums in der Bretagne und Normandie alle Pferde aufkaufen, welche auf den Märkten zu haben sind. Der Gegenschlag bis Paris bleibt nicht aus. Auf dem letzten Wochenmarkte in Argentan sind in wenigen Stunden 450 Pferde angekauft worden. — Es ist die Rede von einer möglichen Kundgebung des gesetzgebenden Körpers. Die Deputirten sind allerdings nicht gewohnt, Opposition zu machen, aber in Folge der Nachrichten, welche sie aus den Provinzen erhalten haben, und ermächtigt durch die Unterstützung der Präfekten, sollen sie beabsichtigen, in die Adresse eine sehr entschiedene und sehr bezeichnende Stelle über das Bedürfniß des Friedens, welches Frankreich empfindet, und über das geringe Interesse, welches die sardinische Frage für dieses Land hat, zu setzen. — Man behauptet, daß in Betreff der italienischen Frage ein Einverständniß zwischen Frankreich und England sich anbahnt, und daß die Thronrede des Kaisers, indem sie die Wohlthaten des Friedens verherrlicht, nur von einer moralischen Einmischung in Italien sprechen wird, wofern nicht etwa Oestreich sich weigern sollte, dieselbe annehmen zu wollen. Die „Revue des deux Mondes" enthält einen höchst bemerkenswerthen Artikel über die italienische Frage. Derselbe entwickelt mit großer Unparteilichkeit die Politik Oestreichs und die des Hauses Savoyen, welches seit Jahrhunderten stückweise sich zu vergrößern suchte, so daß einer seiner Fürsten sagte, es heiße das, die Artischocke Blatt für Blatt verzehren; er hebt alsdann die kühne Politik des Grafen Cavour hervor, welcher Piemont in eine ganz außerordentliche Lage versetzt hat, und schließt mit folgenden Worten: „Was aus allen diesen Fragen, die in Europa so plötzlich wieder erwacht sind, hervorgehen wird, kann Niemand vorhersehen oder sagen. Sicher ist, daß es Probleme giebt, die aus der Gewalt der Thatsachen entstehen und von selbst sich aufdrängen. Man kann sie nicht umgehen, man muß inmitten aller Verwickelungen einer unbestimmten Zukunft leben; aber es steht wenigstens in der Macht des Menschen, diese Probleme zu untersuchen, ihnen ins Angesicht zu schauen und sie dadurch zu vereinfachen, daß man sie alles Chimärischen entkleidet, ohne dabei ihre Gefahren zu verkennen, und daß man sie in ihren reellen Elementen beobachtet. Viele Fragen bewegen sich heutzutage in einem gewissen Halbdunkel, sie drücken alle Gemüther und zeigen sich in allen Ereignissen und Situationen. Man darf jedoch nicht vergessen, daß man sie nicht löst, indem man sie verwickelt und indem man sie überstürzt. Ein starker und freier Geist, Guicciardiei, giebt uns aus der Tiefe seines Grabes folgenden Rath: Wer Schnelligkeit mit Mäßigung vereinigen könnte, würde ein göttlicher Mensch sein; da das aber unmöglich ist, so richten, Alles wohl erwogen, Geduld und Mäßigung immer noch mehr aus, als Schnelligkeit und Ueberstürzung." (Pr. Z.)

— [Kriegsbefürchtungen; Tagesnachrichten.] Die heutige Börse war wieder in großer Unruhe. Es wurden jedoch fast gar keine Geschäfte gemacht. Fast Niemand zweifelt übrigens mehr an einem nahen Ausbruche des Krieges. Eine einzige Sache könnte denselben noch vielleicht verhindern, d. h. die Erklärungen Preußens und Englands, daß sie sich dem Ausbruche desselben mit

allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegensetzen würden. Hier bemüht man sich deshalb auch jetzt, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Bemerkenswerth in dieser Beziehung ist ein Artikel der „Presse", der die Uneinigkeit Deutschlands predigt, und England, das dieses Blatt so oft angegriffen hat, beschwört es, zur Seite Frankreichs zu stehen in dem Kampfe, den man zu Gunsten Italiens beginnen will. Die „Presse" macht Preußen und England die schönsten Versprechungen für die Zukunft. Man muß sich aber fragen, welches die Sprache Frankreichs sein wird, wenn es erst einmal Oestreich über den Haufen geworfen hat und Herr in Italien ist. — Das „Bulletin des Lois" enthält ein Dekret, welches dem Kultus- und Unterrichts-Minister einen außerordentlichen Kredit von 500,000 Fr. für den Bau eines neuen Seminars in Lyon eröffnet. — Der Graf Tascher de la Pagerie erbte vor ungefähr 20 Jahren den Titel eines Herzogs von Dalberg. Der Kaiser hat denselben jetzt ermächtigt, diesen Titel zu führen. — Aus Marseille, 2. Februar, 11 Uhr 45 Minuten Vormittag, wird telegraphirt, daß das Geschwader, das den Prinzen und die Prinzessin Napoleon von Genua abholte, sehr günstiges Wetter hatte. Bald nach 11 Uhr lief die „Reine Hortense" mit dem Geschwader in den dortigen Hafen ein, um 11½ Uhr stiegen der Prinz und die Prinzessin ans Land. Quais, Straßen, Präfektur-Gebäude und Bahnhof waren aufs Prachtvollste geschmückt. Der Empfang, der den Neuvermählten bereitet wurde, war glänzend, und die gesammte Bevölkerung Marseille's nahm daran Theil. — Die „Abeille de Lorient" meldet: Im „Arsenal zu Lorient herrscht unter der energischen Leitung des Kontre-Admirals Grafen v. Guyedon, eine außerordentliche Thätigkeit, welche anzuzeigen scheint, daß die Regierung für alle Fälle bereit sein will." — Dem „Siècle" wird mitgetheilt, daß die 120 Millionen Frs. für den Bau des Kanals von Nicaragua allein von englischen Kapitalisten gezeichnet werden sollen, unter der Bedingung, daß die Gesellschaft ein Domizil in London hat, wie sie es bereits in Paris besitzt. Die Arbeiten sollen von den größten Unternehmern Englands übernommen werden. Hr. Belly wird sich am 6. Febr. nach London begeben und sich am 15. in Southampton nach Rivas, in Nicaragua, einschiffen.

— [Neue politische Flugschrift; der Kriegsplan.] Die Broschüre „L'empereur Napoléon III. et l'Italie", die übermorgen bei Didot erscheinen wird (s. Tel.), ist von dem Verfasser der vor ungefähr einem Jahre erschienenen Broschüre „L'empereur Napoléon III. et l'Angleterre", d. h. sie ist ganz intimer Natur, und nach einer hohen Inspiration von Herrn de la Gueronnière geschrieben. Diese Broschüre ist natürlich friedlich gehalten, es wird darin zu beweisen gesucht, daß die Lage der Dinge in Italien, wie sie jetzt besteht, nicht dauern kann, da sie nothwendigerweise zu einer Revolution führen müsse, und daß man deshalb vorgreifen und die italienische Frage schon jetzt lösen müsse. In dieser Broschüre wird der Krieg zwar nicht in Aussicht gestellt, aber es werden, obgleich in höchst versöhnlicher Weise, solche Dinge von Oestreich verlangt, daß sich jeder, der sie gelesen, sagen muß, daß der Krieg unvermeidlich ist, da die Wiener Regierung unmöglich sich durch die Gründe, die in dieser Broschüre angegeben sind, bestimmen lassen wird, Italien zu räumen. In den Tuilerien selbst scheint man Letzteres auch nicht zu glauben, und die Rüstungen werden deshalb in einer Art und Weise fortgeführt, die darauf schließen lassen, daß der Krieg ausbrechen wird, ehe vier Wochen vergangen sind. Dem bestehenden Plane zufolge soll Oestreich von drei Seiten zugleich angegriffen werden. Die eine Armee soll von Piemont aus gegen die Lombardei marschiren, das französische Korps in Rom die Oestreicher im Kirchenstaate angreifen und 50,000 Mann bei Venedig landen, um von dort aus zu operiren. Es versteht sich von selbst, daß man zugleich alle Elemente zur Bildung einer Nord- oder Rhein-Armee sammelt. An die Spitze derselben soll Pelissier gestellt werden, den der Herzog von Montebello, bisher Botschafter in Petersburg und jetzt auf Urlaub in Paris, ersetzen wird. Pelissier wird vor der Hand den Oberbefehl in Paris führen und den Marschall Magnan ersetzen, der an des verstorbenen Herzogs von Piacenza Stelle die Großkanzlei der Ehrenlegion übernehmen soll. Was die Armee von Lyon betrifft, so fängt man bereits an, dieselbe auf Kriegsfuß zu setzen. Mit der Artillerie ist dieses bereits geschehen. Im nächsten oder vielmehr nahen Kriege sollen nur Kanonen mit gezogenen Läufen in Anwendung gebracht werden. — Heute fand in den Tuilerien ein Ministerrath statt, der sehr lange (bis 2½ Uhr) dauerte. Der Prinz Jerome wohnte demselben bei. Die Broschüre, die übermorgen erscheinen soll, wurde dem heutigen Konseil mitgetheilt, ohne, wie man sagt, großen Beifall bei den friedliebenden Ministern des Kaisers zu finden. Die neue Broschüre ist sehr lang, 4 Druckbogen, und wird einen Franken kosten. Didot wird, wenn er, wie bei der Broschüre „Napoléon III. et l'Angleterre", wieder 72,000 Exemplare absetzt, ein sehr gutes Geschäft machen und außer den Baissiers der Börse der Einzige sein, der durch diese neue Auseinandersetzung höchster Ideen gewonnen haben wird. Bezeichnend für die Stellung der hiesigen Blätter ist die Weigerung derselben, eine Annonce aufzunehmen, in welcher das Erscheinen der neuen Broschüre, als von dem Verfasser der Schrift: „L'Empereur Napoléon III. et l'Italie" herrührend, angekündigt wird. Sie fürchten, Anstoß zu erregen. (K. Z.)

Paris, 3. Februar. [Der Prinz und die Prinzessin Napoleon] haben so eben ihren feierlichen Einzug in die Tuilerien gehalten.

Schweiz.

Bern, 2. Febr. [Kriegsvorbereitungen; die „Helvetia"; Differenz wegen Postentschädigungen; ein Agent.] Der in diplomatischen Dingen stets sehr gut unterrichtete Pariser Korrespondent des (konservativen) „Genfer Journals" sieht eben die allgemeine politische Lage ziemlich düster an, indem ihm alle Wahrzeichen am politischen Horizont immer deutlicher und bestimmter für das Herannahen kriegerischer Ereignisse sprechen. Er sagt: „Es läßt sich nicht bezweifeln, daß überall kriegerische Rüstungen betrieben werden. In Frankreich wird in den Seehäfen mit erhöhter Thätigkeit gearbeitet, und die Armee ist bereit, ins Feld zu rücken. England seinerseits stellt sich auf einen formidablen Kriegsfuß, und es gehen da sehr sonderbare Dinge vor; man möchte sich am Vorabend einer Invasion glauben, so vielseitig sind die Vorsichtsmaaßregeln, welche man ergreift, besonders an den Küsten des Kanals. Piemont endlich bleibt hinter den Anstrengungen dieser Mächte nicht zurück. Wenn dagegen belgische Blätter aus Rußland von einer Aushebung von 160,000 Mann berichten, so glaube ich, daß sie sich irren. Es gehen allerdings Truppenbewegungen in Polen vor; allein die Vorbereitungen, die Rußland macht, sind anderer Natur." Die Pferdeankäufe, welche Piemont in der Schweiz macht, nehmen solche Dimensionen an, daß es die Aufmerksamkeit der Behörden erregt. — Eine wie große Ausdehnung der radikale Verein, die „Helvetia", bereits genommen hat, beweist der Kanton Neuenburg, wo dieser Männerbund in acht Sektionen 3000 Mitglieder zählt. Das Verdienst der Vereinigung zwischen Radikalen und Independenten wird vorzüglich den Anstrengungen der „Helvetier" zugeschrieben. — Die Züricher Regierung, wahrscheinlich unterstützt durch die übrigen Kantone, wird in nächster Zeit einen interessanten Streit mit dem Bundesrath auszufechten haben. Der dortige Finanzdirektor hat nämlich herausgebracht, daß der Bund aus dem Ertrage des Postregals die Postentschädigungen an die Kantone nicht in gehöriger Weise bezahlt, vielmehr neue Materialanschaffungen ꝛc. ꝛc. unter dem Namen von Unterhaltungskosten widerrechtlich vorerst vom Ertrag abzieht, was unter Anderm mit ein Grund der geringen diesjährigen Entschädigung an die Kantone sein soll. Die Regierung hat das Memorial des Finanzdirektors angenommen und soll es bereits nach Bern gesendet haben. — In den wohlhabenden katholischen Orten des Kantons Aarau zieht ein Agent herum, der wohlhabende Jungfrauen für die Frauenklöster der innern Schweiz wirbt. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 27. Jan. [Diplomatisches.] Der neue spanische Botschafter Rios Rosas ist angekommen. — Der bayrische, belgische und niederländische Gesandte sind zu den Vermählungsfesten nach Neapel abgereist.

Rom, 29. Jan. [Der König von Preußen; die Abgaben.] Das Unwohlsein, wovon Se. Maj. der König von Preußen in vergangener Woche befallen wurde, war bereits vorüber, als es in Folge eingetretenen Regenwetters zurückkehrte. Der König ist indessen nichts weniger als krank, muß aber nach Vorschrift des Leibarztes Dr. Böger mehr im Zimmer als außer dem Hause sich aufhalten. Es ist eingeleitet, daß die Sänger der sixtinischen Kapelle einen Abend in der Woche oder doch zuweilen II. MM. Kompositionen alter italienischer Meister, wie Palestrina's, Marcello's u. A., so wie Stücke des Gregorianischen Kirchengesanges, den der König sehr liebt, vortragen werden. Es geschieht dies zuweilen ausnahmsweise. Als Bunsen preußischer Gesandter in Rom war, hörte man öfters die sixtinischen Sänger im Palast Caffarelli bei festlichen Gelegenheiten. — Mehrere Munizipalräthe wünschen der Stadt Rom in diesem Jahre den Druck, den die fremde Okkupation verursacht, durch Erleichterung der Abgaben in etwas erträglicher zu machen. Denn Roms Einwohner müssen dafür die Summe von mehr als 180,000 Thaler aufbringen, wovon manche nicht unbedeutende Posten, wie für das Offizier-Kasino 10,000 Thaler, die französische Polizei 11,000 Thlr., Vergütigungen für die bei den Manövern beschädigten Saatfelder 3000 Thlr., für Theaterlogen des kommandirenden Generals und dessen Galawagen 6000 Thlr. verausgabt werden, die man jetzt wenigstens theilweise reduziren möchte. Allein man dürfte dabei auf Schwierigkeiten stoßen, wenn auch der Staats-Sekretär Kardinal Antonelli, was ihn selber betrifft, diesen Wunsch nach Erleichterung des Abgabendrucks, welcher der Wunsch der ganzen Einwohnerschaft ist, beim heiligen Vater mit Wärme befürworten würde. (K. Z.)

— [Zuzüge nach Piemont; Eisenbahn; Theaterskandal.] Als die ersten Gerüchte von einem wahrscheinlichen Kriege im Norden Italiens laut wurden, da befiel jene Viele, welche früher unter polizeilicher Aufsicht gestanden hatten, eine wahrhaft dämonische Unruhe, welche sie sofort nach Genua trieb. Die römische Polizei machte um so weniger Paßschwierigkeiten, je froher sie war, diese Klique los zu werden. Es ist aber jetzt, da der Friede vorläufig gesichert scheint, eine gewiß bemerkenswerthe Thatsache, daß diese Züge von Sturmvögeln aus dem Kirchenstaat, und man sagt auch, aus dem Königreich beider Sicilien, nach Piemont hin auf Einladung dortiger Freunde eher zu- als abnehmen. Man scheint also in Turin die kurz zuvor geschmiedeten Pläne gegen Oestreich noch einmal bei Gelegenheit in die Esse bringen zu wollen. — Der Eisenbahnbau von Rom nach Civita Vecchia geht jetzt noch langsamer seinen Weg, als bisher, da der Direktor, dem die oberste Leitung der Erdarbeiten anvertraut worden, mit der Kasse durchging. — Eine Scene in einer Loge des Theaters Torre di Nona, bildet das Tagesgespräch. Der reichste Mann Roms, Prinz Torlonia, der Eigenthümer des Theaters, hatte sich in einer Prachtloge mit seiner bekanntlich schwachsinnigen Gemahlin eingefunden, die Oper „Lucretia Borgia" anzuhören. Eben war auf der Bühne ein rührendes Duett angestimmt, als die Fürstin Torlonia von ihrem Sitze aufsprang, ihren Mann beim Kopfe nahm und wuthentbrannt ein- über das anderemal ohrfeigte; Sie können sich vorstellen, welches Intermezzo dadurch im Publikum entstand. Das ganze Theater löste sich in ein endlos schallendes Gelächter (!!!) auf. (V. Z.)

Genua, 30. Jan. [Neues Journal; Mordanfall.] In Turin wird ein politisches Journal „l'Italia" betitelt, erscheinen; es stellt sich den Zweck, Italien von den Alpen bis zu seinen Südspitzen in einen Einheitsstaat zu verwandeln. — In Ancona erhielt vor einigen Tagen ein angesehener Mann beim Austritt aus dem Theater einen Dolchstich in den Hals. Das Motiv der That ist noch nicht aufgeklärt.

Spanien.

Madrid, 30. Jan. [Die politischen Verurtheilten in Neapel], die der mehrfach erwähnten Gnadenbezeigungen theilhaftig gemacht werden sollen, werden bekanntlich nach Kadix geschafft und von dort auf Handelsschiffen nach Amerika transportirt. Das neapolitanische Kabinet hat außerdem die spanische Regierung bitten lassen, sie möge nicht gestatten, daß diese Deportirten den spanischen Boden beträten. In Folge dessen hat Olozaga den Minister des Innern, Posada Herrera, in sehr gemäßigter Art darüber in der Sitzung der Cortes interpellirt, und der Minister hat ihm geantwortet, er halte sich nicht berechtigt, das Verfahren einer befreundeten Regierung zu beurtheilen. Diese Deportirten könnten ohne Zweifel sehr ehrenwerthe Männer sein, sie wären aber vor den Gesetzen ihres Landes strafbar, und folglich sei es seine Pflicht, während er ihnen jede mögliche Rücksicht zu Theil werden lasse, keinem ihrer Versuche, sich der Kontrole ihrer Regierung zu entziehen, die Hand zu bieten. Das „Journal des Débats" bemerkt zu diesen Vorgängen: In jedem Falle hätte die neapolitanische Regierung am klügsten gehandelt, wenn sie den Deportirten die Wahl des Landes überlassen hätte, wohin sie sich von Kadix aus begeben wollten, da sie durchaus nicht im Stande ist, zu verhindern, daß dieselben sich von Amerika aus nach England, Frankreich oder Piemont begeben, wo sie überall Aufnahme finden.

— [Eine Depesche] vom 31. Januar meldet: Die Budgets von 1859 und 1860 werden den Cortes in der laufenden Session vorgelegt werden. — Der Senat hat in der Untersuchungssache gegen den Senat Santaella eine geheime Sitzung gehalten.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Febr. [Bankniederlage in Lodż.] In Folge kaiserlichen Erlasses wird zur Unterstützung des Fabrikwesens in der Fabrikstadt Lodż und den nahgelegenen Städten des Warschauer Guberniums in genannter Stadt von Seiten der polnischen Bank eine Niederlage errichtet, welche gegen Verpfändung von Fabrikaten und Rohprodukten und gegen mäßigen Zins Darlehen verabreicht. Man erwartet von dieser Maaßregel eine wesentliche Abhülfe für die ins Stocken gerathene Gewerbthätigkeit jener Stadt. (Schl. Z.)

Türkei.

Belgrad, 27. Jan. [Skuptschina und Senat; Fürst Milosch.] Der vorgestern (25.) gemeldete Beschluß der Skuptschina, gemäß welchem die Unterstaatssekretäre Nikolitsch und Zivanovitsch, dann der Rath des obersten Gerichtshofes, Knesevitsch, und Major Zach des Dienstes zu entlassen und des Landes zu verweisen sind (s. Nr. 28), wurde bis gestern Abend von dem Senat, welcher Bezug dessen am 25. und 26. d. fortwährend berathende Sitzungen hielt, nicht bestätigt. Letzterer, wohl einsehend, daß er durch Bestätigung jenes Beschlusses sein eigenes Auflösungs-Urtheil aussprechen würde, indem es kein Geheimniß ist, daß die Entlassung und Landesverweisung den Senatspräsidenten nebst mehreren Mitgliedern treffen wird, soll dem Stellvertreter des Fürsten, Stewza Michailovitsch, eine Gegenvorstellung und ihn darauf aufmerksam gemacht haben, daß jener Beschluß der Skuptschina gegen den Ustav und die erst kürzlich erlassene Proklamation des fürstlichen Stellvertreters wäre, indem laut ersterem kein Beamter ohne gerichtliches Verfahren und Urtheil entlassen und des Landes verwiesen werden könne, laut letzterem aber alle Beamten auf ihren Posten belassen werden sollen. Wir sind nun sehr gespannt darauf, was der Stellvertreter des Fürsten erwidern und was Weiteres die Skuptschina beschließen wird! Da letztere als den Ausfluß des Volkswillens und auf legalem Boden stehend sich betrachtet, so wird sie auch ihren Beschluß als zu Recht bestehend in Vollzug gesetzt wissen wollen und zur Auflösung des Senats in seiner jetzigen Zusammensetzung wahrscheinlich schreiten, wenn derselbe bei seiner Weigerung, den obenerwähnten Beschluß der Skuptschina zu bestätigen, beharren sollte. Ertheilt aber der Senat die fragliche Bestätigung, so anerkennt er das Prinzip jenes Rechtes der Skuptschina und muß es sich gefallen lassen, daß ein ähnliches Loos mehrere seiner mißliebigen, vor dem Volke mehr oder minder kompromittirten Mitglieder nächster Tage trifft. (Vergl. Tel. in Nr. 27.) Auch scheinen diese Maaßnahmen im Einverständniß mit dem Fürsten Milosch zu geschehen, denn nach einer Version, die hier koursirt, soll der Fürst den Wunsch geäußert oder den Auftrag gegeben haben, das Feld noch vor seiner Ankunft in Belgrad von mehreren mißliebigen Persönlichkeiten zu räumen. Mit diesem bringt man auch die langsame Reise des Fürsten und seinen verlängerten Aufenthalt in Negotina in Verbindung. Einem on dit zufolge soll Fürst Michael sich für folgendes Ministerium ausgesprochen haben: Stephan Michailovitsch, Senatspräsident; Alexa Simitsch, Predstavnik (Stellvertreter) und Minister des Aeußern; Garaschanin, Minister des Innern; Ljeschanin, Minister der Finanzen; Csernobaracz, Minister der Justiz und des Kultus. (Einer Nachschrift des Korrespondenten der „P.-O. Z." zufolge, soll die Sitzung der Skuptschina vom 28. sehr stürmisch gewesen sein, da es sich um Sprengung des Senats handelte. Dieses und die Ausweisung der mißliebigen Senatoren, wovon die meisten östreichische Serben sind, wird die Skuptschina um jeden Preis durchzusetzen suchen. Dieselbe droht aber auch dem Fürsten Milosch über den Kopf zu wachsen und die neue Regierung wird gewiß vollauf zu thun haben, um mit ihr fertig zu werden.)

Belgrad, 1. Februar. [Skuptschinabeschluß.] Die neueste telegraphische Depesche (s. Nr. 27) lautet: „Die Skuptschina hat beschlossen, ein Mißtrauensvotum gegen alle Minister und Senatoren abzugeben, und den Fürsten-Stellvertreter ersucht, dieselben von ihrer Amtsthätigkeit zu entheben." Dieser Beschluß findet in folgender Korrespondenz der „Oestr. Zeitung" einigermaßen eine Erklärung; Der Senat hat sich nicht für befugt gehalten, die Landesverweisung der bereits erwähnten vier höheren Beamten Nicolitsch, Schivanovitsch, Knesevitsch und Zach ohne vorhergegangene richterliche Entscheidung auszusprechen. Sie wurden nur von ihren Dienstpflichten einstweilen suspendirt, beziehen ihr Gehalt, und man will die Entscheidung des Fürsten Milosch abwarten. Man ertheilte ihnen den Rath, ihre Wohnungen nicht zu verlassen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— [Petitionsbericht.] Die Kommission für Finanzen und Zölle hat ihren ersten Bericht über Petitionen erstattet. Derselbe erledigt zunächst die Petitionen der Justiz-Subalternbeamten der Gerichte zu Birnbaum, Sorau, Forst, Sommerfeld, Triebel, Guben, Neuzelle, Fürstenberg, Kottbus und Bromberg, welche überhaupt um Verbesserung ihrer Stellung bitten, theils durch Erhöhung ihrer Gehalte, theils durch definitive Anstellung nach 10jähriger Dienstzeit, theils durch Fixirung des monatlichen Diätensatzes auf mindestens 20 Thlr.; endlich durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im gerichtlichen Justiz-Subalterndienste. Gleiche Anträge sind bereits früher beim Hause eingebracht und theilweis der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Gegenwärtig hat die Regierung bereits allen in den Petitionen berührten Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zugewandt, und bei Bestätigung des diesjährigen Staatshaushaltsetats die erhebliche Summe von 1,132,945 Thlr. zur weiteren Ausführung der im vorigen Etat begonnenen Verbesserung der Beamten-Besoldungen verwandt, weshalb die Kommission obige Anträge durch Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt. — Gleichen Beschluß hat dieselbe über die Petition des Kreis-Sekretärs Riesen zu Schwanebeck um angemessene Erhöhung der Kreis-Sekretärgehalte gefaßt. Schon im Vorjahre ist über die letzteren verhandelt. Dieselben betrugen durchschnittlich 530 Thlr. (zwischen 400—800 Thlr.) neben dem Durchschnitt von 680 Thlr. für die Regierungs-Sekretäre. Seit 1852 sind 25,600 Thlr. zur Verbesserung der Kreis-Sekretärgehalte zu Etat gekommen, auch im diesjährigen Etat ist für die landräthlichen Behörden eine Mehrausgabe von 60,159 Thlr. ausgebracht, und die Regierung wird der Lage der Kreis-Sekretäre noch ferner ihre Aufmerksamkeit zuwenden. — Die Petitionen des Steuereinnehmers Hentschel zu Falkenburg und Rentamtsdieners Kalling

zu Kottbus betreffen rein persönliche Verhältnisse; die Kommission kann es nicht als Aufgabe des Hauses ansehen, sich zum Fürsprecher rein persönlicher Gesuche zu machen. — Die Gemeinde Rothmühl im Kreise Uckermünde petitionirt wiederholt um erbpachtliche Abtretung fiskalischen Forstlands zum freien Ackerbaubetriebe, da ihre Feldflur zur Ernährung ihrer Einwohner nicht mehr zureiche. Nach der Erklärung des Regierungsvertreters sind der Gemeinde schon früher 100 Morgen des besten Forstbodens abgetreten; aber auch bei diesem hat sich herausgestellt, daß seine Ackernutzung auf die Dauer nicht zu erhalten; durch pachtweise Ueberlassung noch schlechteren Bodens würde schließlich ein ansässiges Proletariat sich bilden, abgesehen davon, daß sich eine Minderung des Staats-Forstbodens nicht empfiehlt. In Erwägung dieser Gründe trägt die Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung an. — Der Mühlenbesitzer Schneider in Ehrenbreitstein hat in einer Entfernung von nur 37 Fuß bei seiner Mühle eine Bäckerei gebaut, ohne sich der Konzession zu dem Betriebe derselben bei der kompetenten Staatsbehörde zu versichern. Letztere ist im Interesse der Mahlsteuerkontrole verweigert. Schneider petitionirt nun um Unterstützung seines Konzessionsgesuches. Die Kommission bedauert, daß Petent nicht vor Errichtung seiner Bäckerei die Zustimmung der Staatsbehörde eingeholt habe, kann seine Petition aber bei der Lage der thatsächlichen Verhältnisse nicht befürworten. — Die vier Brotfabriken zu Berlin, Stralsund, Königsberg und Memel petioniren, die Staatsregierung zu Einbringung eines Gesetzes zu veranlassen, wonach in analoger Anwendung der Kabinetsordre vom 24. Okt. 1832 den größeren Fabrikanlagen gestattet werde, aus mahlsteuerpflichtigen Städten Roggenbrote in Quantitäten von 1 Ctnr. aufwärts aus unversteuertem Mehl unter Kontrole der Steuerbehörde nach nicht steuerpflichtigen Gegenden auszuführen. Abgesehen von anderen Bedenken und Schwierigkeiten, so wie von der Thatsache, daß die vier Fabriken noch nicht einmal den Bedarf ihrer Bezirke decken, hob der Regierungskommissar in der Kommission ganz besonders hervor, daß eine solche Bevorzugung der großen Brotfabriken viele Beschwerden der übrigen Bäcker hervorrufen, auch die Konkurrenz der größeren und kleineren Bäcker, dem Interesse des Publikums zuwider, schwächen würde. Die Kommission hält diese Bedenken für begründet und trägt deshalb auf Uebergang zur Tagesordnung an.

Aus polnischen Zeitungen.

— [Zur dänisch-holsteinschen Frage.] Der Korrespondent des „Czas" in Hamburg setzt seine Polemik gegen die nationalen Rechte der dem dänischen Scepter unterworfenen deutschen Herzogthümer fort, und ertheilt der dänischen Regierung bei jeder Gelegenheit den freundlichen Rath, gegen die „deutschen Eroberungsgelüste", wie er das Streben der Holsteiner, ihre wohl verbürgte politische und nationale Selbständigkeit zu wahren, nennt, ja auf ihrer Hut zu sein. In Nr. 23 des „Czas" spricht derselbe sich in folgender Weise aus: „In Itzehoe werden noch immer Berathungen gepflogen; das Resultat derselben ist noch unbekannt. Die dänische konservative Partei freut sich über die holsteinsche Opposition. Dasselbe ist mit den dänischen Demokraten der Fall, weil sie die Hoffnung haben, daß dieser „Krebs", wie sie Holstein nennen, mit der Zeit aus dem Staatsorganismus ausgeschnitten werden wird. Dagegen läßt die Partei des Gesammtstaates den Muth sinken, weil sie voraussieht, daß die neuen Unterhandlungen zu keinem Ziele führen werden, denn man reiche dieser Art nur einen Finger, so nimmt sie die ganze Hand. Kaum hat Dänemark in Betreff Holsteins und Lauenburgs Konzessionen gemacht, so regt sich auch schon das Gelüste nach Schleswig, obwohl die starke Wehr des Londoner Traktates und des Vertrages mit dem Bundestage es bis jetzt noch nicht gestattet, sich offen auf die neue Beute zu werfen, sondern es vielmehr rathsam erscheinen läßt, den geeigneten Zeitpunkt abzuwarten. Will das kleine Dänemark solchen Gelüsten mit Erfolg entgegen treten, so muß es vorsichtig zu Werke gehen, da ungeachtet der Traktate nöthigenfalls ganz Deutschland für Schleswig in die Schranken treten würde."

— [Zur Situation.] Der Berliner Korrespondent des „Nadw." hat wenig Vertrauen in die Dauer der gegenwärtigen politischen Zustände. Er schreibt in Nr. 7: „Es ist unleugbare Thatsache, daß die Napoleonische Dynastie die Geißel war und noch ist, die Gott absichtlich zur Bestrafung der Sünden der Menschheit gesendet hat. Jenes unaufhörliche Spiel der Aufregung und Beruhigung der Gemüther, das dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1852 und dem orientalischen Kriege vorherging, wiederholt sich auch in der italienischen Frage, oder geradezu gesagt, in dem Verhältniß zu Oestreich. Eine solche künstliche Galvanisirung der Leidenschaften, wenn sie ungehindert fortgesetzt wird, muß zuletzt nothwendig eine geistige Ermattung und Apathie hervorbringen, so daß sich die Napoleoniden den geeigneten Zeitpunkt zu einem unvorhergesehenen Angriff so recht con amore werden wählen können. Welches die persönlichen Beweggründe ihrer Politik sind, läßt sich nur errathen; ihre providenzielle Mission aber ist unzweifelhaft. Mag es noch ein Jahr oder mag es noch drei Jahre dauern, sicher werden wir über Kurz oder Lang keine lokale Frage mehr, sondern eine europäische Krisis haben, und nur Gott weiß, wer in derselben bestehen und wer untergehen wird." ρ

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 4. Februar. [Das Freiwilligenfest.] Am gestrigen Tage beging das hiesige Freiwilligen-Detachement in dem festlich geschmückten Saale des Busch'schen „Hotel de Rome" unter dem Vorsitze seines Führers, des Kameraden v. Massenbach, und unter Theilnahme mehrerer Gäste, das übliche Erinnerungsfest der Befreiungskriege von 1813, 14 und 15 mit einem feierlichen Mittagsmahl. Einleitend verlas der Führer den denkwürdigen königlichen Aufruf vom 17. März 1813: „An mein Volk", nachdem er die Kameraden auf den Muth hingewiesen hatte, dessen sie in der Gegenwart bedürften zu einem andern Kampfe, zu dem Kampfe mit den Beschwerden des Alters und den Sorgen des alltäglichen Lebens, damit sie die Empfänglichkeit frisch und warm bewahren könnten für die Erinnerung an längst vergangene Tage der Jugendkraft und der Begeisterung, und mannhaft wahrnehmen, wie mit jeder Rückkehr dieses Festes das abgelebte Häuflein der ehemaligen Genossen kleiner werde. Er erwähnte hierbei der im vergangenen Jahre in das ewige jenseitige Lager abkommandirten Kameraden Kniffka, Hanke, Delhaes und Gaede. Er schloß mit der Bitte an die von einzelnen Kameraden mitgebrachten Gäste: auch in späteren Tagen, wenn die gegenwärtigen Festgenossen nicht mehr sein würden, der Thaten des preußischen Volks eingedenk zu sein, deren Erinnerung das Detachement heute noch feiert. Im Verlaufe des Mahles brachte in ergreifender Rede das Ehrenmitglied, Ober-Präsident v. Puttkammer die Gesundheit Sr. Maj. des Königs und Sr. K. H. des Prinz-Regenten aus. — Der zweite Toast galt dem Vaterlande, in folgenden Worten vom Kameraden Leviseur ausgebracht:

„Ein hochgefeiertes Wort ist im Munde Aller von der Schule bis zum Grabe, sein Laut bewegt mächtig jedes Herz, wir waren einst von seiner Allgewalt hingerissen, als es vom Throne herab erscholl: „An mein Volk"; noch heute, nach fast einem halben Jahrhundert, tönt es elektrisch in unserer Seele wieder: das Wort Vaterland. Das preußische Volk steht vorzugsweise ganz und unbedingt unter dem Zauber dieses weltgeschichtlichen Wortes. Denn das Vaterland, das den Preußen erwärmt, das ihn begeistert, durchglüht, entflammt, wenn es gilt, ist etwas Anderes, als die Erdscholle von Linien und Farben auf der Landkarte umgrenzt, etwas Anderes, als die Gemeinschaft in Sprache, Gewohnheiten und Sitten, und ist sicherlich nicht jene philisterhafte Landsmannschaft, die der Auswanderer an seiner Fußsohle mitnimmt in die Fremde: Alles das ist nicht der feste Kitt, der ein Volk untrennbar verbindet, zu kämpfen, wie Ein Mann auf Leben und Tod, alles das hat, wie die Geschichte zeigt, den Untergang ganzer Völker auf die Dauer nicht verhindern können. Des Preußen Vaterland ist eine geistige Atmosphäre, ein lebendiger und belebender Geist, den ein schöpferischer Fürstenstamm dem politisch geographischen Körper eingehaucht hat, daß er ihn fort und fort durchdringe und schützend umgebe; ein Geist der gesetzlichen, nicht der willkürlichen Ordnung und Freiheit; ein Geist der Wahrhaftigkeit, der Gleichheit der Pflichten und Rechte Aller, ein fruchtbarer Geist für die weitere humane Entwickelung. Da lodert immerdar unauslöschlich das Feuer unserer Vaterlandsliebe, da entspringt unser stolzes Bewußtsein gemeinsamer Intelligenz und Würde, gemeinsamer Kraft; da nährt sich auch in trüben Tagen unsere Zuversicht — in Tagen, da Schwäche, Irrthum und Fehler die geschichtlich vorgezeichnete Bahn zu verwischen drohen, die feste Zuversicht: daß der alte, unverrückbare Regulator, der Genius der Hohenzollern, seinen lichtstrahlenden Banner „Suum cuique" bald wieder die Wolken durchbrechen läßt und den Himmel klar macht. Das ist der Zauber, Kameraden, der uns vorzugsweise so ganz, so unbedingt an das Vaterland fesselt und der auch heute uns hier vereint, wenn auch nicht zu Mannesthaten, so doch zu ihrem Gedächtniß, zur Feier der Erinnerung an den erhabenen Regulator von 1813, 14, 15, heute in erhöheter Weihe noch, unter dem Eindrucke der neuesten Botschaft, die das ganze Preußenland mit Freude erfüllt. Auf Befehl, theure Kameraden, erhebe ich diesen Pokal, um unserer Liebe und Verehrung den von uns Allen innig empfundenen Ausdruck zu geben, bringen wir ihn dem Vaterlande, hoch lebe Preußen, unser Vaterland!"

Kamerad Klebs hatte den Toast auf das Heer und seine Führer übernommen:

„Ich kann den Toast auf das Heer und seine Führer nicht würdiger einleiten, als wenn ich an die Worte erinnere, mit denen unser erhabener Prinz-Regent bei Eröffnung des diesjährigen Landtages der Armee gedachte: „der Armee, die mit unerschütterlicher Treue und Ergebenheit im Kriege wie im Frieden die Ehre Preußens aufrecht zu erhalten und zu erkämpfen gewußt hat. Dieses ehrenvolle Zeugniß des obersten Kriegsherrn findet seine Bestätigung in jedem Blatte unserer vaterländischen Geschichte. Von jener Zeit, wo Europa von dem kleinen, bis dahin kaum dem Namen nach gekannten Brandenburg durch dessen tapferes und siegreiches, von dem großen Kurfürsten geschaffenes Heer, die erste nachdrückliche Kunde erhielt, bis auf die heutige Zeit, also während eines Zeitraumes von mehr als 200 Jahren, hat unser Heer sich durch seine Thaten bewährt. Es hat vor 100 Jahren unter dem großen Friederich einen siebenjährigen, oft verzweifelten Kampf gegen die Heere von halb Europa glorreich bestanden; es hat später in den Kriegen, deren Gedächtniß wir heute begehen, das Vaterland gerettet, von einem übermüthigen Feinde befreit und zu seiner früheren Größe emporgehoben; es hat endlich in der neuesten Zeit die Hydra der Revolution mit Muth und Selbstverleugnung bewältigt, taub gegen alle verlockenden Stimmen. Selbst jene unglückliche Katastrophe von 1806/7, an die wir nur ungern zu denken pflegen und doch, als Mahnung und Warnung, öfter denken sollten, sie hat nur die Schaale, nicht den innersten Kern unserer Wehrmacht getroffen; sie ist für uns nur der dunkle Hintergrund, auf welchem der Glanz der spätern Wiedererhebung um so heller strahlt. Diese Thaten und Verdienste unseres Heeres um das Vaterland können unsere Feinde und Neider nicht wegleugnen; sie verkehren aber das, worauf wir stolz sind, in einen Vorwurf, indem sie Preußen als einen Soldatenstaat bezeichnen. Die aber also urtheilen, sie verkennen vor Allem zweierlei: Preußens Beruf und Stellung und die Beschaffenheit seines Heeres. Ein jeder Staat hat seine eigene Geschichte, seinen eigenen Beruf. Es giebt Staaten, die durch dynastische Verbindungen, durch Heirathen der Herrscher ihr Glück gemacht haben; es giebt andere, denen die Natur in Bergen und Meeren mächtige Schutzwehren verlieh; noch andere, die durch das Band der Nationalität und einer althistorischen Einheit zu einem großen Ganzen wie aus einem Gusse hervorgegangen sind. Anders mit Preußen. Preußen hat sich die staatliche Einheit erst mühsam und allmälig schaffen können; es hat sich durch Hindernisse der Natur und der Menschen Bahn brechen, es hat sich seine Stellung mit dem Schwerte erkämpfen müssen. Und noch heute, nachdem aus der kleinen Markgrafschaft Brandenburg längst eine europäische Großmacht geworden, befindet es sich in der zwar ehrenvollen, aber immer gefährlichen Stellung, Deutschlands Grenzwächter nach Osten und Westen zu sein. Es darf daher nicht verwundern, wenn in Preußens Waagschaale das Schwert gewichtiger als anderswo fällt. Unsere Regenten würden ihre Pflichten verkannt haben, wenn sie die Wehrkraft des Landes nicht so stark als möglich auszubilden gestrebt hätten. Ja, Preußen ist ein kriegerischer Staat und wird es wohl immer bleiben, aber kein Soldatenstaat in dem Sinne, wie jener Vorwurf es meint. Sein Heer dient nicht um des Soldes, sondern um des Königs und Vaterlandes willen; es ist kein fremdes Element, sondern hervorgegangen aus dem Volke und bestimmt, zum Volke wieder zurückzukehren. Der Heeresdienst hat aufgehört, eine bloße Zwangspflicht zu sein, er ist ein Recht, eine Ehre des Staatsbürgers geworden. Und diese allgemeine Wehrhaftigkeit, weit entfernt, unser Land in ein großes wüstes Heereslager zu wandeln, hat den Blüthen und Früchten der Civilisation keinen Abbruch gethan, sie im Gegentheil erhalten und gefördert. Nicht bloß unsere Heeresmanöver besucht der Fremde; er wallfahrtet auch zu unseren Museen und Kunstschätzen, zu den Hörsälen der Wissenschaft, zu den Stätten der Industrie; und von manchen unserer Institutionen in Kirche, Staat und Gemeinde hat sich das Ausland Belehrung und Muster genommen. Unsere Armee selbst ist eine Schule der Zucht, Ordnung und Gesittung, der physischen und geistigen Bildung für den großen Haufen geworden. Und so möge und so wird es immerdar bleiben. Dafür bürgt uns die glorreiche Vergangenheit unseres Heeres, dafür der Geist, der von unsern edlen und weisen Fürsten ausgeht, und seinen Wiederhall in einem treuen, seiner Bestimmung sich bewußten Volke findet. In dieser Zuversicht lassen Sie uns, werthe Kameraden und Gäste, die Becher heben und leeren auf die Zukunft unseres Heeres und seiner Führer."

Den deutschen Frauen widmete Kamerad Ordelin herzliche Worte der Erinnerung und des Dankes, wie folgt:

„Seit der langen Reihe von Jahren, in welcher unser kameradschaftlicher Verein besteht, haben wir in ihm immer der deutschen Frauen und Jungfrauen, die im Kriege und in den Lazarethen unsere verwundeten Gefährten mit seltner Aufmerksamkeit pflegten, in Dank und Verehrung gedacht. Gott möge es auch denen heute noch lohnen, die seit jener langen Frist durch seine Gnade noch wohlerhalten unter uns wallen! Jetzt aber glaube ich, haben wir, als im Alter hoch vorgerückte Veteranen, die herzinnige Pflicht, auch der Frauen und Jungfrauen zu gedenken, die im ergrauten Alter uns durch ihre liebevolle Pflege die noch übrigen Tage unseres Lebens versüßen, wir sind ihnen den herzlichsten Dank schuldig. Kameraden, ergreiffet die gläsernen Waffen, hoch leben unsre lieben Frauen und Kinder!"

Mit tiefer Empfindung brachte Kamerad Brzosowski, der einst am offenen Grabe Th. Körner's gestanden, den Toast aus auf die gebliebenen Kampfgenossen:

„Mit heiliger Scheu berühre ich die ernste, elegische Seite unseres Festes, indem ich den gebliebenen Kameraden ein stilles Opfer weihe. Auch sie, die jetzt verklärten Kameraden, betraten einst, begeistert von erhabener Vaterlandsliebe, die blutige Bahn, auf welcher der Tod in tausend Gestalten brauset. Sie warfen ihre Leiber den feindlichen Geschossen, Schwertern und Lanzen entgegen; sie kämpften muthig, mächtig und gottvertrauend, bis sie fielen im heiligen Kampfe für König und Vaterland. Ihr Kampf war keine vorüberrauschende Erscheinung, sondern vielmehr eine im Ewigen begründete und auf Erden fortwirkende Vernunft- und Heldenthat. Sie starben freudig in der Hoffnung, daß über ihren Gräbern größere und würdigere Generationen aufblühen würden. Ihr Tod war der Keim einer frischeren und höheren Kultur unseres Geschlechts. Die Früchte ihres Todes genießt die gebildete Welt. Derartige Thaten aber haben Ansprüche auf dauernde Anerkennung. Heilig bleibe uns daher das Andenken der Helden und Kameraden, die auf dem Felde der Ehre ihr Herzblut vergossen. Heilig bleibe uns das Andenken der Kriegsgenossen, die, nach erkämpftem Frieden, zum ewigen Lichte abberufen sind. Ein freundliches Andenken sei aber auch mit vorherrschender Liebe und Wehmuth gewidmet: unseren geliebten und theuern Kameraden, den frühern Festgenossen, die nach der Stiftung dieses Festes, vor 21 Jahren, von uns geschieden sind, und deren Namen auf diesem Ehrendenkmal mit heiligen Kreuzen glänzen! Wer von uns aber könnte der Zeiten von 1813, 14 und 15 gedenken, ohne daß vor seine bewegte Seele träte: die hehre Gestalt des königlichen Trägers jener großartigen und weltgeschichtlichen Thaten und Begebenheiten? Glorreiches Andenken daher dem großen Todten, dem Genius seines Volkes, dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Ihm bleibe Lob, Dank und Preis jetzt und zu allen Zeiten. Allen gebliebenen Helden und Kameraden, die durch den Liebeshauch der Geisterwelt mit uns vereinigt sind, sei daher in Andacht, Verehrung und Liebe ein stilles Opfer dargebracht. Ewige Ruhe werde ihnen; Ewiges Licht leuchte ihnen; Ewige Freude erquicke sie."

Hierauf, als der Pokal die Runde machen sollte, rief der Detachementsführer v. Massenbach den Kameraden zu: „Wenn Sie, wie ich überzeugt bin, den, der vor 18 Jahren den ersten Weihetrunk aus diesem Pokal nahm, noch in Ihrem Herzen tragen, so rufen Sie mit mir: Hoch lebe Stavenhagen! Da brach ein allgemeiner Jubel aus, und ein donnerndes Hoch bezeugte die innige Anhänglichkeit der Kameraden an ihren früheren Chef. Während der Tafel führte die Kapelle des 7. Infanterie-Regiments klassische Musikstücke aus, die mit alten Kriegsliedern abwechselten. Vor dem Schluß des Mahls brachte Kamerad Rother in gemüthlicher Ansprache die Hülfsbedürftigen des Detachements in Erinnerung, und die demnächst von den Kameraden Vorwerk und Zobel vorgenommene Sammlung hatte ein günstiges Ergebniß.

B — [Naturseltenheit.] Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Schwersenz auf dem Gute des Herrn Opitz (Lowencin) ein prachtvolles Exemplar einer Schnee-Eule (Strix nyctea) lebendig eingefangen. (Auch uns hat es Freude gemacht, das wirklich überaus schöne Thier zu sehen. D. Red.) Diese Eulen gehören dem hohen Norden an und werden nur vereinzelt, durch Stürme hergeführt, in unseren Gegenden angetroffen. Die Schnee-Eule gehört zu den Tageulen, zeichnet sich aus durch ihr reiches, außerordentlich weiches und schneeweißes Gefieder, das nur auf dem Rande der Flügel braun bebändert ist. Sie hat sehr große, nach vorn gerichtete Augen von wunderbarer Klarheit und Reinheit, mit gelber Einfassung der Pupille. Die Zehen sind mit langen Krallen versehen, aber dicht befiedert. Das eingefangene Exemplar zeigte sich sehr zahm und gelehrig, seine liebste Nahrung ist frisches Fleisch.

α Kosten, 4. Febr. [Patriotisches Fest der Ressource.] Der Jubel, welcher am 27. v. M. über das weite Vaterland gekommen, hat auch in unserer Stadt freudigen Wiederhall gefunden. Der Vorstand der hiesigen Bürger-Ressource beschloß sofort die Veranstaltung eines Festballs, und am 29. Abends versammelte man sich in dem mit den Bildnissen JJ. MM. des Königs und der Königin, und JJ. KK. HH. des Prinz-Regenten, der Frau Prinzessin von Preußen, des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, mit Fahnen in den preußischen und englischen Landesfarben, mit Kränzen, Guirlanden, bunten Lampen und einem sehr hübschen Transparent auf das Festlichste geschmückten Lokale. Die Festtheilnehmer wurden überdies durch zwei Damen mit Rosetten und Schleifen in den Landesfarben geschmückt. Daß bei einem solchen Anlasse der ungetrübteste Frohsinn in der sehr zahlreichen Gesellschaft herrschte, bedarf der Erwähnung nicht; die Stimmung wurde aber noch durch eine sehr ansprechende Festrede des ersten Vorstehers, Bürgermeister Hannig, gehoben, und in den von ihm ausgebrachten Toast auf Se. Maj. den König, den jungen Prinzen, seine erlauchten Eltern und Großeltern stimmten alle Anwesenden mit Begeisterung ein. Referent, der die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal besuchte, kann nicht umhin, sich über dieselbe anerkennend auszusprechen. Nimmt die Ressource, welche sich, abgesondert von dem hier bestehenden Liedertafelverein, erst im Herbste v. J. gebildet hat, schon von vornherein dadurch für sich ein, daß sie neben dem Beamten weder dem Bürger noch dem Nicht-Christen den Eintritt verwehrt und diese Letzteren in nicht unbedeutender Anzahl aufgenommen hat, so muß Ref. auch gestehen, daß er von der in derselben herrschenden, mit größtem Anstande gepaarten Gemüthlichkeit höchst angenehm berührt worden ist; es ist dies ein Ort, wo Bürger und Beamter nach beendigtem Geschäft einige Stunden der Erholung in freundlichster Eintracht genießen kann.

§ Rawicz, 4. Febr. [Adresse; Vorlesung.] Die Behörden unserer Stadt haben den Gefühlen der Freude, welche die Geburt des Prinzen am 27. v. M. in den Herzen unserer patriotisch gesinnten Bewohner hervorgerufen hat, durch eine Adresse an die erlauchten Eltern des Neugebornen entsprechenden Ausdruck gegeben. — Die vom Dr. Ferd. Stolte hier in Hedinger's Hotel veranstaltete Vorlesung seines großen Gedichtes „Faust" hat ein gewähltes, vorwiegend aus Damen bestehendes Publikum an zwei Abenden überrascht und begeistert. Das große Werk, ein didaktisches Epos in dramatischer Form, ist reich an poetischen Licht- und Glanzpunkten. Die sprachliche Gewandtheit des Dichters ist bedeutend, und damit harmonirt durchweg der tief bedeutsame Inhalt.

(Das Gedicht selbst ist uns seinem größten Theile nach bekannt und verdient in der That, mag auch über manches Einzelne sich rechten lassen, die außerordentliche Theilnahme und Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums, welche ihm in den größten Residenzen und tonangebenden Hauptplätzen Deutschlands, wie selbst an kleineren Orten — so z. B. auch so eben wieder in Lissa — zu Theil geworden ist. Wie wir hören, beabsichtigt Dr. Stolte, auch bei uns, und zwar in nächster Woche, das Werk, natürlich nur in seinen Haupttheilen, vorzutragen, und möchten wir das gebildete Publikum vorläufig darauf aufmerksam machen. D. Red.)

ρ Nakel, 4. Febr. [Schifffahrt; aus dem Geschäftsleben.] Der überaus milde diesjährige Winter, der seit Wochen die Netze eisfrei ließ, stellte mit dem Beginne dieses Monats die Eröffnung der Schifffahrt in sichere Aussicht. Die hier in nicht unbeträchtlicher Zahl theils mit beladenen, theils mit leeren Fahrzeugen überwinternden Schiffe rüsteten sich bereits zur Abreise, die ersteren an ihren Bestimmungsort, die letzteren, deren Zahl die bei Weitem größere ist, nach Polen, um dort sich Ladung zu schaffen. Hier sind nämlich die Getreideläger so gering, wie noch in keinem Jahre um diese Zeit, weil bei dem diesjährigen Ausfall der Ernte die Zufuhren äußerst gering waren, und weil das meiste Getreide von hier bereits nach Sachsen und der Lausitz per Eisenbahn fortgeholt ist. Die Schiffer mit Ladung mußten jedoch die Reise wieder aufgeben, da der niedere Wasserstand, der sich durch die letzten Nachtfröste noch mehr verringert hat, das Fortkommen verhindert, obwohl sie weit weniger geladen haben, als im vorigen Jahre. Täglich treffen jetzt hier leere Kähne ein, die nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach der Weichsel resp. Polen fortsetzen, da die hiesigen Kaufleute nicht gesonnen sind, das geringe hier lagernde Quantum Getreide zu verladen, indem die hiesigen Preise mit denen in Berlin und Stettin nicht harmoniren. Man zahlt hier gegenwärtig für Weizen pro Wispel bis 70 Thlr., für Roggen 46 Thlr., große Gerste 42—43 Thlr., kleine Gerste 39—40 Thlr., Hafer 30 Thlr., Kartoffeln pro Scheffel 15 Sgr. Diese Preise rechtfertigen sich allerdings durch den Abzug sowohl in das Innere der Provinz, als nach Sachsen und der Lausitz. Die Meinung, die in unserer Provinz sehr vorherrschend ist, daß die Preise bedeutend steigen müssen, scheint indeß nicht in dem Grade begründet zu sein, als man gern annehmen möchte. Wenn auch die vorjährige Ernte in den östlichen Provinzen einen wesentlichen Ausfall nachweiset, so dürfte diese Thatsache allein kein ausreichender Grund sein, darauf geschäftliche Operationen zu basiren. Die normalen Versendungsorte für unser Getreide sind Stettin und Berlin, von wo dasselbe über oder nach Süddeutschland weiter versendet werden kann. Fehlt der Abzug dahin, so muß natürlich das Geschäft ins Stocken gerathen. Das Daniederliegen des Getreidehandels übt eine lähmende Einwirkung auf die ganzen Verkehrsverhältnisse, und überall werden Klagen über schlechte Geschäfte laut. Glücklicherweise beruht das hiesige Geschäftsleben auf so gesunder und solider Basis, daß, wie die welterschütternde Geldkrisis an der hiesigen Kaufmannswelt wenn auch nicht ganz spurlos vorübergegangen, doch auch diese Geschäftsstille zwar empfindlich berühren, aber ohne nachhaltigen Folgen vorübergehen wird. Tiefer dürfte sie allerdings in die Verhältnisse der ländlichen Besitzer eingreifen, von denen in letzter Zeit wiederum einige zu Grunde gegangen sind, während ein Theil auf so schwankenden Füßen steht, daß er kaum dieses für die Besitzer überaus ungünstige Jahr wird überstehen können.

♁ Schneidemühl, 4. Febr. [Tollwuth; Gratulationsadresse; Witterung; Gerichtslokal; Schulen.] Die Tollwuth unter den Hunden tritt hier wieder sehr gefährlich auf. Am 1. d. kam ein großer schwarzer Hund, angeblich aus dem benachbarten Städtchen Uszcz hier an, und nachdem er einen Knaben, der in die Schule gehen wollte, so wie mehrere Hunde gebissen, wurde er von dem Ober-Stabsarzt Grubitz auf der Straße erschossen; später geschah ein Gleiches mit den gebissenen Hunden, die übrigen wurden auf 6 Wochen an Ketten gelegt. Am 2. zeigte sich wieder ein toller Hund auf dem nahe der Stadt gelegenen Gute Koschütz. — Von hier geht in diesen Tagen auch eine Gratulationsadresse aus Anlaß der Geburt des Prinzen an den Prinzen Friedrich Wihelm ab. — Die Witterung ist hier in fortwährendem Wechsel begriffen, so daß wir oft in 48 Stunden das Wetter in allen Formen genießen können. Der Gesundheitszustand ist jedoch noch immer ziemlich befriedigend. — Unser Gerichtslokal wird in diesem Jahre neu und dem Bedürfnisse entsprechend eingerichtet. Es soll noch ein Stockwerk aufgesetzt und die Wand nach der Straße zu ganz neu aufgeführt werden. Dieser Umbau ist auf 10,000 Thlr. veranschlagt. — Unser neu eingerichtetes Progymnasium (vorläufig bestehend aus Sexta, Quinta und Quarta) ist fast überfüllt, so daß eine Erweiterung wohl noch in diesem Jahre wird stattfinden müssen; zunächst soll eine Tertia errichtet werden. Ebenso erfährt die neu eingerichtete höhere Töchterschule durch Errichtung noch einer höheren Klasse eine Erweiterung, welche wahrscheinlich schon zu Ostern ins Leben treten dürfte.

Z Znin, 4. Febr. [Stadtverordnetensitzung; Schulangelegenheit; Wünsche.] In der letzten Stadtverordnetensitzung votirte man dem Bürgermeister, der mit etwa 500 Thlr. besoldet ist, eine Mehrentschädigung für Beleuchtung von 15 Thlr. jährlich und die Benutzung einer Wiese im Werthe von 18—20 Thlr. Das ist gewiß höchst anerkennenswerth. Andrerseits aber hat es keinen erfreulichen Eindruck gemacht, daß in derselben Sitzung den Nachtwächtern, deren jeder 3 Thlr. monatlich erhielt, 1 Thlr. abgezogen wurde, da ja für 2 Thlr. der Dienst auch versehen werden könne. Da ist der Nachtwächter auf Vorwerk Góra besser dran, welcher 20 Thlr. Gehalt, 24 Sgr. zu Salz, 15 Schfl. Roggen, 5 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Erbsen, 1½ Klaftern Holz ¼ Morgen Gar-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tenland, 5 Beete zu Kartoffeln und freie Wohnung erhält. — Die evang. Schule ist so im Wachsen begriffen, daß die eingetragene Schülerzahl (135 etwa) nicht mehr unterzubringen ist. Es steht jetzt die Anstellung eines zweiten Lehrers in gewisser Aussicht; das Schulhaus muß auch vergrößert werden, was indeß nicht erhebliche Schwierigkeiten bietet, da Platz genug dazu vorhanden ist. Auch die zweite Klasse der kath. Schule ist so überfüllt, daß die Kinder kaum untergebracht werden können. — Der Wunsch, wieder einen zweiten Arzt hier zu sehen, ist noch nicht erfüllt. — Unsere Hinterstraßen, noch nicht gepflastert, sind jetzt kaum passirbar; möchte man hier mindestens vorläufig einen Bürgersteig einrichten.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 3. Februar. Kahn Nr. 862, Schiffer Friedrich Götze, und Kahn Nr. 187, Schiffer Christ. Bese, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Radonski aus Dominowo, die Kaufleute Raußnitz, Levin und Rosenkranz aus Berlin, Michaelis aus Chemnitz und Cohn aus Schwerin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rentiers v. Korytkowski aus Swadzim, Wilke aus Stettin und Frau Bernhard aus Berlin, die Kaufleute Weinhold aus Stettin, Knoll sen. und jun. aus Grätz, Kreisrichter Lorek nebst Frau aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsb. v. Lipski aus Neu-Ludom, v. Radonski aus Kocialkowagórka, v. Lubienski aus Kiączyn, Szółdrzynski aus Lubasz, Szółdrzynski aus Siernik, v. Koszutski aus Modliszewo, Graf Mielżynski aus Gościeszyn und Ramke aus Gorzewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Zakrzewski aus Baranowo, v. Stoc aus Tarnowo und v. Szczawinski aus Brylewo, Oekonomie- und Spezialkommissar v. Lubomęcki aus Ostrowo, Kaufmann Westphal aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Gebrüder v. Chrzanowski aus Kosmowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Sydow aus Karniszewo und v. Tappenbeck aus Berlin, die Kaufleute Ruhemann aus Lamberg, Bahrmann aus Magdeburg, Schwerin aus Breslau und Zeissing aus Glogau.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rüdiger aus Rawicz und Behrends aus Oppeln, Rittergutsb. Kierschstein aus Zydowo.

HOTEL DE PARIS. Beamter Mierzejewski aus Jankowo und Gutsb. v. Lossow aus Starczanowo.

KRUG'S HOTEL. Madame Kaiser aus Punitz, die Handelsleute Koschinski und Müller aus Sarne, Kaufmann Himmelweit aus Schmiegel.

ZUM LAMM. Baubeamter Küßner aus Alt-Boyen und Bäckermstr. Mühle aus Wielichowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 1500 Tonnen frisch gebrannten Gogoliner Kalk für den Festungsbau zu **Posen**, pro 1859 soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse

bis Freitag den 11. Februar c.
10 Uhr Vormittags

in das Bureau der Festungsbau-Direktion einreichen, woselbst auch die nähern Bedingungen, auf die besonders aufmerksam gemacht wird, eingesehen werden können.

Posen, den 3. Februar 1859.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Verpachtungsanzeige.

Es soll der, zu dem St. Martin Nr. 24/25 belegenen ehemaligen Czwikowskischen Grundstücke gehörige Gemüsegarten vom 1. März c. bis zum 1. April 1860 an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hierdurch ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum 21. Februar d. J. in unserem Centralbureau auf dem hiesigen Bahnhofe abzugeben.

Posen, den 29. Januar 1859.

Kommission der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn
für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn.

Zur Verpachtung der Einnahmen der Chausseegeld-Hebestelle **Roża** bei Gostyn (auf der Rawicz-Gostyner Kreis-Chaussee) an den Bestbietenden steht auf

den 9. März a. c.,
von 10 bis 12 Uhr früh,

im Landraths-Amte zu **Rawicz** Termin an. Die Verpachtung erfolgt vom 1. April 1859 bis zum 1. April 1860, und findet die Hebung des Chausseegeldes bei dieser Stelle für $1\frac{1}{2}$ Meile statt. Alle sonstigen Pachtbedingungen sind im Bureau des landräthlichen Amtes zu Rawicz einzusehen.

Rawicz, den 31. Januar 1859.

Die städtische Chausseebau-Kommission des Kröbener Kreises.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kempen.

Das dem **Carl Gustav Hensel** gehörige, auf dem Territorio von Olszowo sub Nr. 1 belegene Vorwerk **Willanow**, bestehend Hof- und Baustellen circa 2 Morgen, Ackerland 176 Morgen und Wiesen 8 Morgen, abgeschätzt auf 5394 Thlr. 11 Sgr, 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 15. Juli 1859 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Kempen, den 8. Dezember 1858.

Steckbrief.

Der unten näherbezeichnete Kommissionär **Karl Lewek** aus Posen, angeblich ein Sohn des Wundarztes Lewek daselbst, zuletzt neue Friedrichsstr. 73, wohnhaft, ist der Unterschlagung verdächtig, hat sich aus seiner Wohnung heimlich entfernt und hält sich wahrscheinlich außerhalb Berlins verborgen. Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte des Lewek Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen. Gleichzeitig werden alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transportes an die hiesige Stadtvogtei-Gefängnißexpedition abzuliefern.

Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.

Berlin, 2. Februar 1859.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Untersuchungssachen,
Kommission II. für Voruntersuchungen.

Signalement des Lewek. Derselbe ist 23 Jahr alt, jüdischer Religion, am 16. Februar 1835 geboren, hat schwarzes kräusliches Haar, dunkle Augen, schmale Gesichtsbildung, schwarzen Schnurr- und Backenbart und ist kleiner Gestalt. Lewek trug in der letzten Zeit einen spanischen Mantel.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Stan** zu **Schroda** ist der Rechtsanwalt **Engel** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Schroda, den 26. Januar 1859.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Zum Zeichnen-Unterricht, allsonntäglich von 8 bis 10 Uhr früh, werden noch einige Theilnehmer gesucht.

Näheres b. Maler und Zeichnenlehrer **Czarnikow**, gr. Ritterstr. 7.

Auktion.

Dienstag am 8. Februar werde ich **im Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10**

verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, Kronleuchter, Sophas, Chaises longues, Servanten** ꝛc. ꝛc.

ferner: **rothe Rhein- und Ungarweine, Absynth und Madeira,**

so wie **eine Partie Gummischuhe für Herren, Damen- und Kinder in allen Größen,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Pferde-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 9. Februar c.** Vormittags um 11 Uhr vor dem **Kreisgerichtsgebäude** hier

ein Pferd, braune Stute, 5 Fuß 2 Zoll groß, circa 10 Jahre alt,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Die **Baustelle Mühlenstraße Nr. 4 ist zu verkaufen.** Näheres bei **G. Preuss**, Wasserstraße Nr. 8/9.

Das Kaffeehaus in Kernwerksmühle ist von Ostern ab zu verpachten; auch ist daselbst Roggenkleie zu verkaufen.

Bayrische Bier-Brauerei

von

Jean Lambert,

Posen, Bäckerstraße 13c., im Odeum.

Um dem sich fortwährend steigernden Konsum des bayrischen Biers aus meiner Brauerei entsprechen zu können, habe ich im vorigen Sommer außer der bisherigen Kellerei einen neuen, großen, **10,000 Eimer fassenden Eiskeller,** nach amerikanischer Art, erbaut, und die innere Brauerei-Einrichtung mit Benutzung der neuesten Verbesserungen, dem entsprechend erweitert. Hierdurch bin ich nicht nur in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen, sondern auch zu jeder Zeit, ohne Rücksicht auf Witterung, **ein immer gleiches Bier von vorzüglicher Güte und Reinheit** zu liefern. Preis pro Tonne von circa 120 Quart wie bisher 8 Thlr. und 5 Sgr. Spundgeld, ohne Aufschlag bei $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Tonnen. Kunden, welche ihren Bedarf auch während des Winters von mir nehmen, will ich mich kontraktlich verpflichten, bis Ende Oktober Lagerbier zu liefern.

Täglich **frische gute Stellhefe** für die Herren Brennerei-Besitzer, ebenso auch gute Bäckerhefe.

Für Garten- und Gutsbesitzer.

Zur Anfertigung und praktischen Ausführung von Gartenplänen zu neuen, oder zur Umwandlung schon bestehender Garten- und Parkanlagen im bildenden, dem Prinzipe der Natur und der Kunst Rechnung tragenden Geschmacke stelle ich mich ergebenst gegen billiges Honorar zur Disposition.

Bartholdshof bei Posen, im Februar 1859.

H. Barthold, Pflanzungsinspektor.

J. Seelig,

Gasthofbesitzer St. Martin Nr. 70 in **Posen**, unweit des Bahnhofes, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben werden angenommen und nach Berlin befördert von

Marie Elkan, Schloßstr. 2.

Alle Arten Stroh-, Roßhaar- und Borduren-Hüte werden zur Besorgung der besten Wäsche angenommen und franko nach Berlin befördert durch

Geschw. Herrmann,
Wilhelmsstr. 22.

Alle Sorten **Silberfransen,** so wie auch sämmtliche Posamentierarbeiten werden auf Bestellungen billig und sauber angefertigt von

A. Warschauer,
Büttel- und Schlosserstraßenecke Nr. 1.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses des königlichen Kreisgerichts hierselbst soll das bisher unter der Firma **Simon Ephraim** hier **am alten Markte sub Nr. 66** betriebene **Modewaarengeschäft,** über welches der Konkurs eröffnet worden, unter meiner Leitung vorläufig fortgeführt werden.

Indem ich dies zur Kenntniß des Publikums bringe, mache ich **auf das reichhaltige Lager von Damenmänteln, Mantillen und Jacken** besonders aufmerksam, und bemerke, **daß der Verkauf von Morgen ab zu herabgesetzten Preisen stattfindet.**

Posen, den 3. Februar 1859.

Lipschitz, Auktionskommissarius,
als einstweiliger Verwalter der **Simon Ephraim**schen Konkursmasse.

Barlebens Hof

werden englische Steinkohlen	à $11\frac{1}{2}$	Sgr.
englische Koaks	à 13	"
schlesische Steinkohlen	à 10	"
und Holzkohlen	à $6\frac{1}{2}$	"

der Scheffel verkauft.

Blühende Hyazinthen und **Tulpen** in größter Auswahl, so wie **elegante Blumen-Bouquets** werden zu soliden Preisen im **Günther**'schen Garten, Mühlenstraße 10, verkauft.

Weizen,

1857er Ernte, besonders zu Ostermehl sich eignend, als auch

Saat- und Kocherbsen

verkaufen billigst **Julius Kantorowicz & Sohn,** Markt Nr. 41.

Für Landwirthe!

Unsere Zufuhren von **frischem Pferdezahn-Mais** erwarten wir Ende März von Amerika, und können die uns zukommenden Aufträge in schönem Saatkorn rechtzeitig ausgeführt werden. Wir bitten die Herren Gutsbesitzer, die Aufträge der Kürze wegen unserem Vertreter in **Posen, Herrn Rudolph Rabsilber,** zu übergeben, unter Versicherung gewissenhafter Ausführung.

Zugleich empfehlen wir unser Lager **aller Arten Feld- und Waldsämereien,** so wie **peruan. Guano,** und allen anderen **Düngungsstoffe.**

Berlin, den 25. Januar 1859. **J. F. Poppe & Comp.**

Bezugnehmend auf obige Annonce der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in **Berlin** nimmt Aufträge entgegen

Posen, den 29. Januar 1859. **Rudolph Rabsilber,** Spediteur.

Kleesaat, roth und weiß, Wicken, Thymothee, Raygras, Spörgel, so wie alle anderen Sämereien empfehle ich billigst. Näheres besagen meine Preisverzeichnisse.

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.

Waldsamen.

Zur jetzigen Kulturzeit halte ich meine Vorräthe von Fichten- oder Rothtannen-, Weißtannen-, Kiefern-, Lärchen-, Schwarzkiefern-, Meerstrandskiefern-, Birken-, Ahorn-, Rothbuchen-, Weißbuchen-, Schwarzellern-, Bergellern-, Eschen- und anderen Laub- und Nadelholzsamen bestens empfohlen.

Sämmtliche Sämereien sind frisch und gut gereinigt, die der Nadelhölzer abgeflügelt. Preisverzeichnisse stehen auf portofreie Anfragen gern zu Diensten.

H. G. Trumpff's Nachfolger
in Blankenburg am Harz.

Blumenbouquets

aus frischen Blumen sind in meinen Treibhäusern zu haben; Bestellungen darauf werden auch in meiner Niederlage von Gartenprodukten, Wilhelmsplatz 14 b., entgegengenommen.

Bartholdshof bei Posen.

H. Barthold, Pflanzungsinspektor.

Erbsen, Wicken, rothe und weiße Kleesaat, Thymothee und frische Rapskuchen empfiehlt

Heimann Marcus.

Echten Probsteier Original-Saat-Hafer

empfehlen in ganz vorzüglicher Qualität, und spediren solchen nach allen Richtungen. Bei der Bestellung werden 4 Thlr. pro Tonne Angeld erbeten; eine Tonne in der Probstei enthält $2\frac{1}{2}$ Berl. Scheffel.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

In **Bredenfelde** bei Stavenhagen in Mecklenburg stehen 150 überzählige Mutterschafe (Negretti-Mestizen) zum Verkauf.

Die Heerde ist von jeglicher ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, und war das Schurgewicht der letzten 6 Jahre $3\frac{1}{2}$ Pfund pro Kopf im Durchschnitt aller Altersklassen.

St. Adalbertstraße Nr. 40.

Ich empfehle den geehrten Guts- und Gartenbesitzern meine guten Blumen- und Gemüsesämereien, übernehme auch die Einrichtung und Unterhaltung von Privatgärten, wozu ich die erforderlichen Bäume, Sträucher ꝛc. durch meine Geschäftsverbindungen in Berlin und am hiesigen Orte, im Stande bin, für billige Preise zu liefern. Geneigte Aufträge jeder Art werde ich mit Pünktlichkeit und Sorgfalt erledigen.

Albert Krause, Kunstgärtner,
St. Adalbertstr. Nr. 40.

Echten peruanischen Guano

vom hiesigen Commissionslager des Oekonomie-Raths Hrn. C. Geyer in Dresden empfiehlt zur Frühjahrsbestellung **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Dünger-Verpachtung.

In dem Gasthofe **„zu den drei Lilien"**, St. Adalbertstraße Nr. 45 ist der Dünger vom 1. April c. ab zu verpachten.

Peru-Guano,

von **Anty Gibbs & Sons** in London direkt bezogen, offerire ich billigst von meinem hiesigen und Stettiner Lager und übernehme jede beliebige Garantie für die Echtheit.

S. Calvary in Posen,
Breitestraße Nr. 1.

Grabfiguren, Kreuze und Monumente

in **Marmor, Sandstein** und **Metall** liefert am **allerbilligsten** die Hauptagentur von

H. KLUG, Friedrichsstr. 33.

Als neu und bewährt empfiehlt

Glycerin ff. präparirt in Fl. à 5 Sgr.

welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthuende, geschmeidige, sammtartige Weichheit ertheilt.

Ludwig Johann Meyer,
Neue Strasse.

Feuerspritzen

verschiedener Größe, neuester Konstruktion mit enormer Tragkraft, sind wieder vorräthig in der Kupferwaarenfabrik von

J. Krysiewicz,
Gerberstraße Nr. 10.

Weiße und bemalte Porzellan- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz,
Nr. 9. Wilhelmsstr. 9.

NB. Echte Porzellan-Teller von 1 Thlr. und Tassen von 25 Sgr. das Dutzend an.

Atrappen

in größter Auswahl sind so eben wieder eingetroffen; eben so erhielt ich eine neue Sendung von den so sehr beliebten

Weinreben-Stöcken,

und offerire davon zu den billigsten Preisen.

H. A. Fischer (Carl John),
Wilhelmsstraße Nr. 18,
vis-à-vis Hôtel de France.

J. Menzel,

geprüfter Bandagist, Wilhelmsstraße Nr. 8, empfiehlt sein reichhaltiges Lager der zweckmäßigsten Bruchbänder nach den neuesten Konstruktionen, wodurch ich jedem Bruchkranken auf die schnellste Weise Hülfe zu leisten im Stande bin; auch halte ich stets vorräthig alle zur Krankenpflege erforderlichen Apparate.

Barlebens Hof

sind gut erhaltene Mahagoni- und Birken-Möbel, und zwar zwei Kleiderspinde, ein Schreibsekretär, ein Großvaterstuhl, ein Tisch, eine Waschtoilette, eine Kommode und ein Glasspind zu verkaufen.

Komprimirte Rosenpomade,

ausgezeichnet für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haares, empfiehlt in Blechdosen à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.

Beste unfehlbare Streichzündhölzer, in $\frac{10}{10}$ und $\frac{1}{2}$ Packung, à Million 22 Thlr., bei **H. Gins, Roßmarkt 18, Breslau.**

Breslauer Weberbauer'sches bayrisch Lagerbier heut vom Faß bei

O. A. Dullin, Bergstr. 15.

Vanille-Haus-Cholade,

stets frisch, à 12 Sgr. pro Pfund, die Portion $1\frac{1}{2}$ Sgr.,

Racahoût des Arabes,

lose (nicht in Schachteln), à 9 Sgr. pro Pfund, bei **Frenzel & Co.,** Breslauerstr. 38.

Pfannkuchen,

à Stück 6 und 8 Pf., täglich einige Mal frisch bei

Johanna Hartwig,
Wasserstraße Nr. 17.

Montag, den 7. d. M., werden wir auf dem Fischmarkte einen großen Wels pfund- oder stückweise, Vormittag um 9 Uhr, verkaufen.

Nowicki und **Tuszewski.**

Geräucherten und marinirten Lachs, geräucherten und marinirten Aal empfingen

W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz 2.

Schmackvolles Leinöl zum Speisen, welches wöchentlich Montag, Mittwoch, Freitag Vormittag um 10 Uhr von der Presse abgeholt werden kann, pro Pfd. $4\frac{2}{3}$ Sgr., pro Quart $9\frac{2}{3}$ Sgr., altes Leinöl zum Firniß billiger zu haben in der Oelhandlung von

Pincus Wollfsohn, Wronkerstr. 21.

800,000 Thlr.

werden auf Güter im Herzogthum Posen zur ersten Stelle bis zur Hälfte der landschaftlichen Taxe, jedoch nicht unter 15,000 Thlr., auf Hypotheken pari ausgeliehen. Näheres in **Breslau** bei **W. Landsberger,** Hummerei Nr. 3.

Meine Wohnung ist jetzt Magazinstr. Nr. 1, Parterre. **G. Schlick.**

Barlebens Hof

sind sofort mehrere Wohnungen, wobei sich eine Kellerwohnung, welche sich zum Viktualienhandel eignet, befindet, zu vermiethen und zum 1. April c. zu beziehen.

Bergstraße Nr. 12 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Graben Nr. 25 ist eine Wohnung nebst Gartenstube und Balkon, auf Verlangen auch Stallung und Remise vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Bergstraße Nr. 15.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen bei **A. Bardfeld,** Wilhelmsstr. Nr. 26.

Breite Straße Nr. 22 ist ein Geschäftslokal und eine kleine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Zwei Stuben und Küche sind zu vermiethen Wasserstraße 8/9.

Mehrere Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde beabsichtigen einen geprüften Lehrer zu engagiren und sichern demselben ein jährliches Gehalt von 250 Thlrn. nebst freier Wohnung zu. Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich oder brieflich an Herrn **S. Zielinski** hier wenden.

Barcin, im Januar 1849.

Ein **Oberaufseher** resp. **Geschäftsführer** wird für ein Dampfmühlen-Etablissement mit 5 à 600 Thlr. Gehalt gesucht. Frank. Offerten nimmt Herr **W. Risleben** in Berlin entgegen.

Wirthschafts-Assistenten.

Zwei solide und tüchtige Wirthschaftsschreiber werden auf bedeutende Güter verlangt.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein **hiesiges Bankhaus** ersten Ranges sucht einen tüchtigen Commis. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage **Aug. Götsch** in Berlin, Alte Jakobsstr. 17.

Ein in seinem Fache tüchtiger unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, findet auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres zu erfahren Schuhmacherstr. Nr. 20 im Comtoir.

Ein gut empfohlener Gehülfe, beider Landessprachen mächtig, wird für ein hiesiges Destillationsgeschäft vom 1. April c. ab zu engagiren gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Geübte Cigarrenarbeiter finden dauernde Beschäftigung auf dem Dominium Golęcin bei Posen.

Ein kautionsfähiger Theerschwehler wird gewünscht durch

Carl Heinrich Gess,
Posen, Fischerei Nr. 28.

Gouvernanten.

Zwei Gouvernanten, die im Französischen, in der Musik und in feinen weiblichen Handarbeiten einen gründlichen Unterricht ertheilen können, erhalten in vornehmen Familien recht gute, mit liebevoller Behandlung vereinte Placements.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein deutscher Landwirth, 30 Jahr alt, unverheirathet, dem die empfehlendsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht im Großherzogthum eine Stelle als Oberinspektor oder Administrator und könnte, wenn erforderlich, sofort eintreten.

Auf gefällige Anfragen wird der Rittergutsbesitzer Herr **Jesnitzer** auf **Sroczin** bei Kiszkowo nähere Auskunft ertheilen.

Ein Kommis, beider Landessprachen mächtig, sucht zum 1. April in einem Material-, Roh- oder Kurz-Eisen-Waaren-Geschäft eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter Adresse R. P. poste restante poln. Lissa erbeten.

Ein junger, bis dahin unverheiratheter Landwirth sucht sogleich oder zu Marien eine dauernde Administration, und ist derselbe erbötig, bei genügender Sicherheit eine Kaution von 3 bis 4000 Thlr. zu gestellen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Amme weist nach **Kareska**, Markt 80.

Oekonomie-Verwalter.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, von ökonomischen Autoritäten gewichtvoll empfohlen, mit den ausgezeichnetsten Legitimationen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, auch in technischen Gewerben wohlerfahren, geschickter Draineur, vorzüglicher Pferde-, Rind- und Schafzüchter, praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom, im kräftigsten Mannesalter und in Handhabung der Polizeiverwaltung geschickt, besitzt auch gediegene Kenntnisse im Rechnungs- und Fabrikwesen resp. im Mühlenfache, sucht Ostern oder Johanni d. J. bei bescheidenen Ansprüchen einen Oekonomie-Inspektorposten.

Auftrag und Nachweis Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Am 2. Febr. ist eine goldene Halskette gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich dieselbe Mühlenstraße Nr. 20 abholen.

Berichtigung eines Irrthums.

Herr **C. Thust** ist nicht, wie irrigerweise in der gestrigen Zeitung angegeben, Inhaber irgend eines Marmorbruchs, sondern bezieht und verarbeitet das rohe Material ganz auf dieselbe Weise, wie alle andern Fachgenossen in Schlesien.

Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musikhandlung.



zu den günstigsten Bedingungen.
Das Abonnement beginnt täglich.
Prospecte gratis.
Posen, Wilhelmsstr. 21.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend: Kein Theater.

Sonntag, neu in Scene gesetzt und theilweise mit neuen Dekorationen: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Schikaneder, Musik von Mozart. Die Schlußdekoration des 1. Akts: die drei Tempel, ist vom Theatermeister Herrn Prewitz gemalt; eben so ist die Schlußdekoration mit der Gassonne von demselben arrangirt.

Ein Platz zum Balkon kostet zu dieser Vorstellung 12½ Sgr.

Montag, erstes Auftreten des Herrn **Friedrich Devrient**, königl. hannöverscher Hofschauspieler: **Richard Wanderer.** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Kettel. Richard Wanderer — Hr. Friedrich Devrient, als erste Gastrolle.

Preise der Plätze zum Gastspiele des Herrn Friedrich Devrient: Erster Rang und Sperrsitz 17½ Sgr., Parterre 10 Sgr., Balkon 10 Sgr., wie gewöhnlich.

Hôtel de Saxe.

Montag den 7. Februar: **Großes Konzert** vom Musikkorps des 10. Inf. Regt. unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Entrée wie bekannt. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 6. Februar 1859

großes Tanzkränzchen.

Peiser.

ODEUM.

Sonntag den 6. Februar 1859

großes

Extra-Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Fr. Wilh. Kretzer.

Montag, den 7. Februar,

zum **Abendbrot** frische Wurst und musikalische Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet **A. Bardfeld,** Hôtel de Bavière.

St. Domingo.

Montag den 7. d. Schmor- und Kalbsbraten zum Abendbrot, wozu ergebenst einladet

A. Fritsch.

Eisbeine
bei **H. Köhler,** Markt 74.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] An unseren Getreidemärkten hatten wir in dieser Woche ein weniger belebtes Geschäft, als in den vorhergegangenen. Die Zufuhr war nur mäßig. Zumeist war Weizen herangebracht; Roggen Anfangs der Woche stärker als in den letzten Tagen zugeführt; Gerste und Hafer spärlich, Kartoffeln genügend. Die Preise sämmtlicher Cerealien gaben mehr oder weniger nach, bis auf Gerste und Kartoffeln, die in letzter Notiz zu belassen waren. Wir notiren: feiner Weizen 72—75 Thlr., mitteler 50—55 Thlr., ordinärer 39—44 Thlr.; schwerer Roggen 46½—48 Thlr., leichter 44—45½ Thlr.; tadelfreie Gerste 41—45 Thlr., mit Auswuchs 35—37 Thlr.; Hafer nach Qualität 27—30 Thlr.; Kartoffeln 10—12 Thlr. — Die Versendung von Getreide nach Auswärts per Bahn war weit geringer, als in den früheren Wochen. Dagegen ist bei dem der Schifffahrt günstigen Wetter schon ein Theil der hier während der jüngsten Monate mit Roggen beladenen Kähne nach den Bestimmungsorten abgeschwommen. — Für das Terminsgeschäft in Roggen verlief der Januar-Stichtag ohne jegliche Bedeutung; fast sämmtliche Engagements waren bereits früher glatt abgewickelt, weshalb das Wenige, was noch für den Ultimo zu reguliren war, sich ebenfalls durch die stattgehabten Ankündigungen prompt regulirte. Das Geschäft war matt, bis es gegen Wochenschluß sich etwas günstiger gestaltete; Kurse stellten sich mit ungefähr ½ Thlr. gegen die vorwöchentlichen Schlußpreise zurück. Der Umsatz für die verschiedenen Termine war im Allgemeinen, namentlich an den letzten Tagen, ein verstärkter. — Die Zufuhr von Spiritus war während der letzten 8 Tage von Belang, es ging aber auch Mehreres nach Auswärts von hier aus, wozu namentlich ein großer Theil der am vormonatlichen Stichtage und auch der später gekündigten Posten zur Verwendung kam. Der Handel selbst verlief, nachdem zu Anfang der Woche die Verschlüsse pro Januar am Ultimo coulant sich realisirt hatten, in merklich gebesserter Stimmung, die sich durch eine Vermehrung der Umsätze bekundete. Die Kurse zeigten indeß keine wesentliche Erhöhung, etwa ⅛ besser, als bei vorigem Wochenschlusse, und es schienen die nahen Termine beachteter, als die späteren Sichten. — Mehl hinsichtlich der Beschränktheit des Konsums und der Zufuhr sowohl, wie hinsichtlich der Preise ohne Aenderung. Weizenmehl Nr. 0 5⅔ Thlr., Nr. 0 u. 1 5⅓ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅔ Thlr. pro Ctr. unversteuert.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	99½	—	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „	89⅜	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	82	—
Poln. 4 „ „	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) etwas besser, pr. Febr. 43½ Gd., ⅔ Br., pr. Frühjahr 44¼ Br., 44 Gd., pr. April-Mai 44⅓ Gd., ½ Br., pr. Mai-Juni 45⅛ Gd., ⅓ Br., pr. Juni-Juli 46 Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) höher, loko (ohne Faß) 15—$15\frac{7}{12}$, mit Faß pr. Febr. 16 Br. u. Gd., pr. März 16¼ Gd., ⅓ Br., pr. April-Mai 16⅔ Gd., ¾ Br., pr. Juni-Juli 17½ Gd., ⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Febr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 11 Zoll,
„ 5. „ „ 8 „ 4 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Februar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

28. Januar . . .	18½ u. 18⅜ Rt.	ohne Faß.
29. „ . . .	18½ Rt.	
31. „ . . .	18⅝ u. 18½ Rt.	
1. Februar . . .	18½ u. 18⅔ Rt.	
2. „ . . .	18⅔ Rt.	
3. „ . . .	18⅝ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 4. Febr. Wind: NW. Barometer: 28 3. Thermometer: 2° +. Witterung: rauhe trübe Luft.

Weizen loko 48 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47 a 48 Rt. gef. nach Qualit., Febr. 46⅞ a 47⅛ Rt. bez., 47¼ Br., 47 G., Febr.-März 46⅞ a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., p. Frühjahr 1859 46 a 46½ a 46⅜ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., Mai-Juni 46¼ a 46⅝ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 47 a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Febr. 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 30¼ Rt. bez., Mai-Juni 31 Rt. bez.

Rüböl loko 15¼ Rt. bez., Febr. 15⅛ a $15\frac{1}{12}$ Rt. bez., 15⅛ Br., 15 Gd., Febr.-März 15 Rt. bez. u. Br., $14\frac{11}{12}$ Gd., März-April 15 Rt. Br., $14\frac{11}{12}$ Gd., April-Mai $14\frac{11}{12}$ a 14⅞ Rt. bez. u. Gd., $14\frac{11}{12}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 a 18⅞ Rt. bez., Febr. 19⅛ a 19½ Rt. bez. u. Gd., 19⅝ Br., Febr.-März 19⅛ a 19½ Rt. bez. u. Gd., 19⅝ Br., März-April 19⅜ a 19¾ Rt. bez. u. Br., 19⅝ Gd., April-Mai 19¾ a 20¼ a 20⅛ Rt. bez., 20¼ Br., 20 Gd., Mai-Juni 20⅛ a 20½ Rt. bez. u. Br., 20¼ Gd., Juni-Juli 20¾ a 21 Rt. bez. u. Br., 20¾ Gd., Juli-August 21¼ a 21½ Rt. bez. u. Br., 21¼ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a $4\frac{11}{12}$ Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a $3\frac{11}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Febr. Die Witterung bleibt anhaltend milde und regnigt bei West-Wind.

Weizen, p. Frühjahr 83—85pfd. gelber 62½ Rt. Br., 62 Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 44¾ Rt. bez., gestern 1 Anmeldung 43⅞ Rt. bez., 77pfd. p. Febr.-März 43½ Rt. bez., p. Frühjahr 44¼ Rt. regulirt, 44⅛ bez., 44 Gd., p. Mai-Juni 44½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 45½ Rt. Br., 45 Gd., p. Juli-August 46 Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. große pomm. gestern 37½ Rt. bez.

Hafer, 47—50pfd. p. Frühjahr pomm. 32⅛ Rt. Gd., Warthehafer 31¾ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	45 a 50.	33 a 35.	30 a 32.

Rüböl, loko 14⅞ Rt. bez., 15 Br., p. Febr.-März 14⅝ Rt. Br., p. April-Mai 14⅝ Rt. Br., $14\frac{17}{24}$ bez., p. Sept.-Okt. 14 Rt. Br., 13⅞ bez.

Spiritus loko ohne Faß 19⅞, ¾, ⅝ % bez., mit Faß 19¾, $\frac{11}{16}$ % bez., p. Febr.-März 19⅝ % Gd., p. Frühjahr 19⅛, $\frac{1}{16}$ % bez., 19 % Br., 19⅛ % Gd., p. Mai-Juni 18¾ % bez. u. Gd., p. Juni-Juli 18 % Br., 18¼ % Gd., p. Juli-Aug. 17½ % bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 4. Febr. Das Wetter ist seit gestern Abend in Regen, Schneetreiben und Wind umgeschlagen; heute am frühen Morgen 0°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—93 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

Erbsen 65—69—71—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅝ Rt., neuer 16½—18 Rt., feinerer 18½—18⅚ Rt., weißer 22—23½—24¾—25⅝ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Febr. 15 Br., 14⅝ Gd., März-April u. April-Mai 15 Br., 14⅚ Gd.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43¼ Gd., März-April 43¾ bez., April-Mai 44¼ Gd. u. Br., Mai-Juni 45 Br., Juni-Juli 46 Br.

Spiritus loko 8 Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März $8\frac{7}{24}$ bez., März-April 8⅓ bez., April-Mai $8\frac{5}{12}$ bez. u. Br., Mai-Juni 8⅔ Br., $8\frac{7}{12}$ Gd., Juni-Juli 9 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 4. Febr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise $\frac{1}{16}$—$\frac{3}{16}$ höher, als am vergangenen Freitag. Wochenumsatz 70,220 Ballen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 4. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¾ G
Aachen-Mastricht	4	30¼-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106½ bz
Berlin-Hamburg	4	103¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	125½ bz
Berlin-Stettin	4	104½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	88½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	57 bz
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	134½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	146 bz
Magdeb. Halberst.	4	182 B
Magdeb. Wittenb.	4	41¼-½ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	92½ bz C. 89 G
Mecklenburger	4	50¼-50 bz u G
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57¼-57-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126½ bz
do. Litt. B.	3½	118½-18 bz u B
Oest. Franz. Staat.	5	146-47 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	46 G
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	62 B
Rheinische, alte	4	86-85½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	83-82½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	56 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123¼ bz
Berl. Handels-Ges.	4	81 Post bz u B
Braunschw. Bk. A.	4	103½ bz
Bremer do.	4	100 B
Coburg. Kredit-do.	4	78 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	83¾ B
Darmstädter abgst.	4	85½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	102½ B
do. Zettel-B. A.	4	89¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	46¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	101-¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	57-56⅞-57 bz
Geraer do.	4	81½ bz u B
Gothaer Priv. do.	4	78 B
Hannoversche do.	—	95 etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	69 B
Luxemburger do.	4	77½ B
Magdeb. Priv. do.	4	84 B
Meining. Kred. do.	4	79 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	101½-1-2½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	97 B
Posener Prov. Bank	4	82 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	82 bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	71 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	94 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92 Kl bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103 B
Minerva, Bergw. A.	5	50½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	59-58 bz
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuervers. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90¼ B
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	102⅞ bz
do.	4	89⅛ bz
do. III. Em.	4	84½ B
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	85 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	90¾ B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	75½ B
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	265 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 B
do. III. Ser.	5	99¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93½ bz
Thüringer	4½	99¾ bz
do. III. Ser.	4½	99¾ B
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ bz
	Staats-Anleihe	4½	100¾ B
	do. 1856	4½	100¾ B
	do. 1853	4	94¾ B
	N. Präm-St-A 1855	3½	116¾ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	84⅝ bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	82½ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅞ bz
	do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
Pfandbriefe	do.	4	94 G
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	82½ bz
Pfandbriefe	Pommersche	3½	85¼ G
Pfandbriefe	do.	4½	93⅛ bz
Pfandbriefe	Posensche	4	99¼ G
Pfandbriefe	do.	3½	88½ B
Pfandbriefe	do. neue	4	89⅜ bz
Pfandbriefe	Schlesische	3½	85¼ G
Pfandbriefe	V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	83 bz
Pfandbriefe	do.	4	90¼ B
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	93¼ G
Rentenbriefe	Pommersche	4	93¼ G
Rentenbriefe	Posensche	4	92¼ B
Rentenbriefe	Preußische	4	93¼ bz
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	95 G
Rentenbriefe	Sächsische	4	94 bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	74-73¾ bz
	do. National-Anl.	5	76¼-75¾-76⅛ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	103½-3 bz
	do. neue 100fl. Loose	—	61½ bz u G
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	104½ G
Russische	6. do.	5	107½ B
Russische	Englische Anl.	5	110¾ B
Russische	Poln. Schatz-O.	4	85¾ bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	93½ bz
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Polnische	Pfdbr. u. in S R.	4	90 G
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	89 B
	Hamb. Pr. 100 BM	—	79 B
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¼ etw bz u B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	94 bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100½ bz u G,
Poln. Bankbillet	—	92⅝ bz [NW 95¼
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 3. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ G
Wien öst. W. 2 M.	—	95 B
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	102¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¾ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	92 bz

Die Börse war heute durch auswärtige Berichte in flauer Stimmung, die Kauflust war fast in allen Effekten nur gering, und nur in Oestreichischen Papieren ward viel umgesetzt, obgleich Wiener Notirungen niedriger lauteten. Leichte Eisenbahnaktien waren nur wenig im Verkehr.

Breslau, 4. Februar. Die politischen Neuigkeiten aus England machten keinen besonderen Eindruck und da die Kurse von Auswärts niedriger eintrafen, verkehrte die Börse in gedrückter Stimmung.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 100¼—101¼—101 bez. Schlesischer Bankverein 81¼ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88½ Br. dito 3. Em. —. dito Prioritäts-Oblig. 85 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128½ Br. dito Lit. B. 120½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 Br. dito Prior.-Oblig. 93½ Br. dito Prior.-Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 46 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51½ Br. dito Stamm. dito —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Amsterdam, Freitag, 4. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Lebhaftes Geschäft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 70⅞. 5proz. Metalliques Lt. B. 79¾. 5proz. Metalliques 68¾. 2½proz. Metalliques 35¾. 1proz. Spanier 29¾. 3proz. Spanier 39⅞. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100¼. Mexikaner 19¾. Holländische Integrale 64¾.

Paris, Freitag, 4. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse blieb in Folge der erschienenen Broschüre Kaiser Napoleon III. und Italien in großer Aufregung. Die 3%, welche Anfangs zu 67, 10 gehandelt wurde, stieg auf 67, 25, fiel bis 66, 60, und schloß in besserer Haltung zu 67. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 95⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 85. 4½% Rente 95, 80. Credit mobilier-Aktien 740. 3% Spanier 39½. 1% Spanier 29½. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb.-Akt. 536. Lomb. Eisenb.-Akt. 493. Franz-Josephsbahn 501.

London, Freitag, 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Silber 61¾. Konsols 94⅞. 1proz. Spanier 29¾. Mexikaner 19¾. Sardinier 81½. 5proz. Russen 112½. 4½proz. Russen 99¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.